

Valentin Christoph Möller

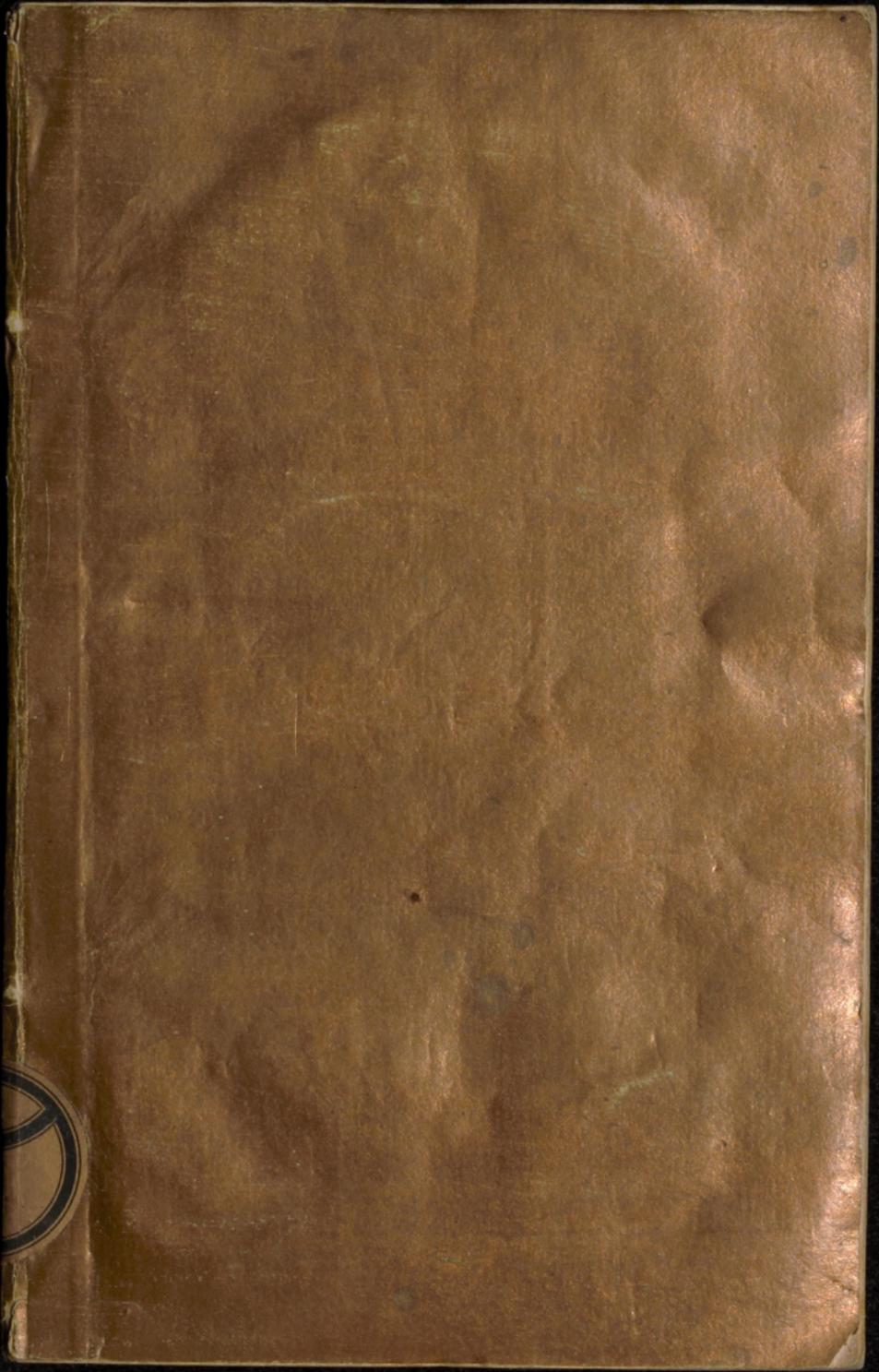
## **Erinnerungen Wünsche und Bitten an Seine Eleven bei Ihrer Abreise**

Rostock: in der Koppenschen Buchhandlung, 1779

**<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn167217466X>**

Druck Freier  Zugang





115 p



H. a. 3105.

L. B.

Erinnerungen  
Wünsche und Bitten

an

Seine Eleven

bei

Ihrer Abreise

von

B. C. M ö l l e r.



Weicht nicht, ihr Beschützer der Unschuld, ihr treuen  
Gefährten  
Menschlicher Tugenden; himmlische Schaaren, o weicht  
nicht von Ihnen!  
Tragt Sie auf euren schützenden Flügeln, damit nicht  
ein Unfall  
Ihre blühende Jahre verkürze —



Rostock,

in der Koppenschen Buchhandlung, 1779.



An die jungen

Herren

Georg und Carl von Lehsten.



Zwei Jahre sind nun eben verflossen, Liebens-  
würdige Freunde, daß Sie mir anvertrau-  
et wurden, und die nahe Stunde der Trennung  
legt mir die Pflicht auf, Ihnen noch zuletzt mein  
ganzes Herz auszuschütten. Verschließen kann und  
werde ich nichts, was in meiner Seele vorgehet,  
und ich halte dies grade für den besten Zeitpunkt, in  
welchem Ihr junges Herz eben so gestimmt ist, mich



zu hören, als der treuen Stimme eines Freundes zu folgen. Als Freund will ich mit Ihnen reden; da spricht man von Herzen weg, und da dringt's wieder ans Herz. Nicht ist es das erstemal, daß ich auf eine solche Art, und über solche Gegenstände mich mit Ihnen unterrede; es war der Inhalt unsrer täglichen Gespräche, und so wissen Sie es auch selbst, wie wir uns oft schriftlich über sehr ernsthafte Dinge unterhalten haben. Ich habe alles darüber aufbewahret, und welche Freude für mich, wenn ich künftig einmal sagen kann: So waren Sie in Ihrer flatterhaften Jugend, und wie glücklich haben Sie sich geändert! Mein Brief, den ich Ihnen hier schreibe, wird lang werden, das sehe ich voraus; ich ersuche Sie aber herzlich, ermüden Sie nicht, lesen Sie ihn mit Geduld in gewissen Abschnitten, und hören Sie auf den Ausspruch Ihres Herzens. Fragen Sie nicht, was ich Ihnen denn vieles zu sagen haben könnte? Ohne Umschweife und mit treuherziger Liebe will ich es Ihnen sagen. Es soll das Vergangene und das Zukünftige betreffen, und Sie würden Ihre ganze Unterweisung verleugnen, wenn Sie nicht den besten Gebrauch davon machten, Reden Sie gerne von den  
Sachen,



Sachen, die Sie hier antreffen, Sie werden tausend Veranlassungen dazu haben, aber nie werden Sie dieselbe zum Schein, oder um gelobt zu werden, ergreifen; es wird Ihnen aber auch die beste Gelegenheit seyn sich zu prüfen, und an die Tage Ihres hiesigen Aufenthalts sich zu erinnern. Nicht ein einziges Wort soll hier geschrieben werden, welches nicht mit der strengsten Wahrheit bestehet, und ich werde alles mit Fleiß so einrichten, daß einem jeden rechtschafnen Jugendfreunde es leicht werden kann, gleich selbst nach diesem Briefe, und nach einem jeden Worte desselben, von Ihren Fähigkeiten, Einsichten und Gesinnungen, sich eine nähere Kenntniß zu verschaffen. Ich mögte gerne immer dabey gegenwärtig seyn, wenn Kenner mit Ihnen nach diesem Briefe ein Examen anstellen. Ich mögte aber auch alle andre Leser herzlich bitten, ehe sie über dieses Schreiben urtheilen, dasselbe ganz und mit Bedacht durchzulesen.

Da Sie mir übergeben wurden, waren Sie, einer neun, der andre, sieben Jahre; und wie weit damals Ihre Fähigkeiten reichten, und reichen konnten, davon sind die verehrungswürdigsten Personen Ihrer Familie Zeugen. Erleuchtung und Bildung



geht langsam, und wehe dem, der da eilt, wo er behutsame Schritte thun soll! Ich hoffe, die Absicht der Theuersten Ihrigen erreicht zu haben, und eben daher lassen Sie mich hier das alles sagen, was Sie an Ihren hiesigen Aufenthalt erinnern, und auffordern kann, meine Bitten zu erfüllen, und meine Wünsche zu erreichen. So kann Ihnen dieser mein Brief auch in künftigen Zeiten nützlich seyn; so kann er auch allen denen die ihn lesen eine Vorstellung geben, wie ich in Ansehung des Unterrichts und der Erziehung der Jugend gesinnet bin — für Kenner zur Prüfung und Belehrung — und für Nichtkenner — jedoch, wer wird es verlangen, diese auf seine Seite zu haben? Und Sie insbesondre werden ihn mit Aufmerksamkeit und Nachdenken lesen, besonders so oft Sie finden, daß Sie in Gefahr sind, zu wanken, dann wird er Ihnen ein warnender väterlicher Zuruf seyn, und Sie werden sich bald in Sicherheit setzen.

Lassen Sie mich zuerst auf Ihren mir ewig unvergeßlichen Vater kommen, dessen Gebeine in Gibraltar ruhen. Wie gerne mögte ich Ihm ein Denkmahl setzen, wie kann ich's aber anders, als in meinem Herzen? Und Sie meine Liebsten, werden  
Ihm



Ihm auch in Ihren Herzen ein ewiges Denkmahl stiften, und das seyn, was Sie seyn würden, wenn Sie Ihm in seinem Leben Freude machen wollten. Ich bin so glücklich gewesen, an dem Tage, da er mit Ihrer Theuersten Frau Mutter verbunden ward, an einem Orte, wo die besten Freuden meines Lebens stets meiner erwartet haben, in einer Gesellschaft, die die ersten und wohlthätigsten Beförderer meiner zeitlichen Glückseligkeit waren, und die mich würdigten, Freund zu nennen, unter den lebhaftesten Nührungen meines Herzens, den Segen einer glücklichen Verbindung, den Segen Gottes, über Ihn auszusprechen\*). Seine Zuneigung und Sein Wohlwollen war so unverändert, daß ich noch mit Freuden der Stunden Seines Besuchs vor wenigen Jahren in Bülow gedenke. Und wer hat Ihn gekannt, wer hat nur einigermaßen die Proben Seiner Talente und Seines Muths zu Rittberg, zu Ulrichstein, zu Dillenburg gekannt? Wer hat Ihn gekannt, da Er nach dem Hubertsburger Frieden von Seiner Reise nach Frankreich zurück kam, und sich feltne Kenntnisse erworben hatte, Kennt-

A 4

nisse,

\*) Im Jahr 1767 den 3ten Julius zu Dalwitz.



nisse, die Er schon auf seinen Reisen nach Dänemark und Schweden anfang zu sammeln; wer hat Ihn gekannt, und nicht immer den beliebten, edlen, und von allem, was unrecht und klein gedacht war, entfernten Mann gekannt? Engelland, Spanien, Afrika könnte man nicht nützlicher bereisen, wie Er that, und wie viel ist verlohren, wenn alle Seine geschmackvolle Bemerkungen verlohren sind! So ehrwürdig er mir auch von allen diesen Seiten ist, so ist mir doch Sein unbegrenztes Zutrauen, da Er in Gibraltar verlangte, daß Sie, Lieblinge meines Herzens, mir sollten anvertrauet werden, das ehrwürdigste und liebste, und es ist mein ganzer Ehrgeiz gewesen, dessen würdig zu werden. Nichts wünschte ich mehr, als eine Ueberraschung eines solchen Mannes und eines solchen Vaters in unsern Lehrstunden — nichts mehr, als solche Kinder einem so rechtschaffnen denkenden Manne einst selbst übergeben zu können — Mein Wunsch ist vereizelt, und meine Wehmuth erstickt das übrige. Sie sollten, meine Geliebten, so schrieb Ihr Theuerster Vater von Gibraltar den 13 April 1777, Sie sollten in meine Hände, (das Schmeichelhafte Seiner Ausdrücke lassen Sie mich verschweigen); Sie sollten eine



eine robuste Constitution und einen vernünftigen witzigen Unterricht bekommen, Sie sollten nicht mit unnützen Dingen gequält werden; gut schreiben, zeichnen, gründlich in der Religion, vollkommen wohl und artig laut zu lesen, zu declamiren, drollige Dinge zu erzählen, scherzen, lachen, spielen, Musik, Singen, Historie, Geographie, nöthiges Latein, etwas Französisch, darin wünscht Er Sie mit Abwechslung unterwiesen und aufgemuntert zu sehen. — Dann sollten Sie künftig nach Orleans, Lausanne oder Strasburg gehen. So war Sein Plan; durchgedachter, weiser und der Jugend anständiger Plan! Ob ich denselben befolgt habe, darüber wird auch dies Schreiben ein näheres Licht geben. Im allgemeinen kann ich sagen, daß ich Punkt vor Punkt nach demselben gegangen bin; nur mit dem Französischen ward auf ausdrückliche Anordnung Ihrer Frau Mutter eine Veränderung gemacht, und der Unterricht gänzlich ausgesetzt. Mit dem Zutrauen Ihres wohlseligen Herrn Vaters erhielt ich zugleich von Ihrer verehrungswürdigen Frau Mutter die Versicherung unterm 20 October 1777, daß Sie gänzlich über Ihre Kinder getröstet wäre, da Sie dieselben in gewissenhafte



Hände übergeben, und sich freue, die Wünsche Ihres Mannes befolgt zu haben; und wie oft sind diese ermunternde Wiederholungen in so vielen schätzbaren Briefen, die zum Theil ausführliche Beantwortungen auf meine Auszüge aus dem Tagebuche enthielten, mir eine nicht geringe Ermunterung gewesen?

Und nun kann ich mich näher an meine jungen Freunde wenden. Sie sind mir zu dem Endzweck übergeben worden, Sie zum Fleiße und zur Tugend anzuführen, und über beides muß ich mit Ihnen reden. Zuerst also über den Unterricht, den Sie bei mir genossen haben, und über Ihr Verhalten bei demselben, denn die Erinnerung des vorigen führt uns zur Verbesserung des künftigen. Die Wahrheit will ich auch hier ohne Zurückhaltung sagen. Der Lobsprüche sind Sie nicht gewohnt, da Sie wissen, daß es das Verderben der Tugend sey, ins Angesicht gelobt zu werden, ich mich auch stets dafür gehütet habe, und gerne wollte, daß Sie mir künftig noch gut seyn sollten. Das könnten Sie aber nicht, wenn ich schmeichelte. Was ich Gutes weiß und gefunden habe, will ich nicht verheelen, und das wird Sie aufmuntern, nach mehrerm Guten,



ten, und nach einem größern Wachsthum in demselben zu streben.

Die Religion, diese ehrwürdige Führerin unsers Lebens, hat auch Sie, angenehme Freunde, frühzeitig und in den Jahren meiner Erziehung ihre wohlthätigen Einflüsse nicht verheeleet. Mit den Jahren der Frölichkeit und der Munterkeit der Jugend, christliche Gesinnungen und Gottesfurcht zu verbinden; bei der Entwicklung des Verstandes und bei dem Fortgange der Erkenntnisse für die Annehmlichkeit eines guten Gewissens zu sorgen, die sichere Bahn der Unschuld zu wandeln, sich nicht mit dem Stroh der verderbten Sitten und Gewohnheiten fortreißen lassen, eingewurzelte Unarten zu verbessern, seine Glückseligkeit in Gott und dem großen Ketter der Menschen setzen, das heißt, keine finstre Frömmigkeit lehren, sondern den Segen des Christenthums empfinden. Ich weiß Ihnen keine bessere Beschreibung dieser wohlthätigen Religion zu machen, als diese: Sie ist eine edle, lebhaftige Flamme, die den Glanz der menschlichen Natur erhebt, und nicht sie verunstaltet. Sie liegt in dem engen Behältnisse des Herzens verborgen; dort ist es, wo sie strahlt, nicht aber durch finstre drohende



hende Blicke in dem Auge ihres Verehrers. Eine Ruhe, die ihr natürlich ist, und die nicht aus den betrüglischen Minen des Gesichts, sondern aus den Bewegungen der Seele erkannt wird, giebt ihren Handlungen die Anmuth. Verdriesliches Wesen, und erzwungene Rührungen, verstellte Seufzer und Thränen sind ihr verhaßt. Sie verabscheuet das selbstgefällige Achselzucken und die Milzsucht, die bei jeder unschuldigen Freude sich ereifert, immer tadelt und immer verdammt. Von dem allen ist sie, die keines fremden Schmucks bedarf, so weit entfernt, als wahrer Heldenmuth vom wilden Geschrei, als überlegende gesunde Vernunft von den ausschweifenden Träumen eines vom Fieber verrückten Gehirns sind. Ich habe daher meinen Unterricht besonders auf Ihr junges unschuldiges Herz gerichtet. Ich habe es in Ihren Jahren für unzuweckmäßig gehalten, die ganze natürliche Religion voran gehen zu lassen, bey welcher das Kind nach seiner Schwäche mehr blind glauben muß, als es je bei der Bibel nöthig hat; ob wir gleich uns auch bey aller Gelegenheit bemühet haben, Gott aus seinen Werken kennen zu lernen. Wir sind gleich zur Quelle, zur Offenbarung selbst geeilet. Wir haben die Religion ohne



ohne gelehrte Beweise aus der Geschichte derselben zuerst kennen gelernet, und uns von einem Miller, Feddersen, Seiler und andern guten Männern führen lassen. Wir haben die Bibel nicht als ein Lesebuch, oder zum Zeitvertreib gelesen, sondern nur dann uns zu derselben genähert, wann wir zubereitet waren, mit aller Ehrfurcht des Herzens Gott selbst darin reden zu hören. Hiedurch hoffe ich, haben Sie eine unaußsöhnliche Achtung gegen dieses göttliche Buch bekommen, und werden alsdenn sich desselben mit Dankbarkeit gegen Gott bedienen, wenn Sie Belehrung, Rath, Trost und Kraft zum christlichen Leben nöthig haben. Der berühmte Graf Oxenstiern legte alle seine Bedienungen nieder, er lebte in der Einsamkeit. Hier besuchte ihn der Englische Gesandte, und der Graf nahm mit diesen Worten Abschied: Ich habe viel in der Welt erfahren und manche vergnügte Stunde gehabt, aber die Kunst recht zu leben, habe ich nicht eher verstanden, als jetzt. Mein einziges Vergnügen, das ich habe, und das ich suche, ist, daß ich die Liebe Gottes betrachte, und in diesem herrlichen Buche lese; (er legte die Hand auf die Bibel) Sie mein Herr sind in der Blüte der Jahre, Sie ver-  
richten



richten Ihre Geschäfte mit Munterkeit und völli-  
ger Gesundheit, aber dies alles verläßt Sie einmahl —  
Als denn werden Sie erkennen, daß mehr Weis-  
heit, Wahrheit, Trost und Vergnügen darin sey,  
daß man seine Gedanken aus den Zerstreuungen  
der Welt sammet, an Gott denkt, zu ihm betet,  
und die Bibel liest — als an allen Höfen und bey  
allen Gunstbezeugungen der Fürsten.

So wenig der Beweis von der Göttlichkeit der  
heiligen Schrift nach Ihren Fähigkeiten versäumt  
worden ist, so wenig haben wir uns bei den Lehren, die  
auch der männliche Verstand nicht ergründen kann,  
verweilet, und ich halte es für die größte Vernunft  
des Glaubens, sich dabei zu beruhigen: Gott sagt's!  
Nie sind Sie von dem Eckel eines langweiligen ge-  
dankenlosen Auswendiglernens gequält worden;  
denn das heißt nicht Religion haben, viel wissen,  
viel gelernt haben, viel hersagen können. Die ge-  
naue Wahl der wenigen Sprüche, die Sie mit Ih-  
rem Gedächtnisse faßten, ward sorgfältig angestellt;  
der kleinen Gebete und Lieder, die Sie durch öfte-  
re Wiederholung behielten, ist eine ziemliche An-  
zahl, und ich habe sie alle in einem besondern Bu-  
che

che aufgezeichnet, um sie Ihrer künftigen Vergessenheit zu entreißen.

Das war nun immer meine wichtigste Angelegenheit, daß keine Ueberladung des Kopfes Sie erdrücken, kein Wörterkram Sie betäuben, kein Gedächtnißglaube bei Ihnen einwurzeln, und Sie nicht in den Wahn mögten verführet werden, als wenn die Religion aus Büchern allein könne erlernt werden; daß der ganze Religionsunterricht durch die göttliche Kraft in Leben und Thätigkeit möchte verwandelt werden. Ein beständiges Gefühl der göttlichen Allgegenwart, eine öftere Erinnerung der künftigen Ewigkeit, eine heilige Furcht vor das Böse, eine beständige Uebung der Gottseligkeit bewahrt den Knaben schon vor den Kaltsinn und der Fühllosigkeit, die der erklärte Freigeist oft für Ueberzeugung hält. So bahnten wir uns den Weg durch unsre Unterredungen über die Sinne, Bedürfnisse, Kräfte, Vorzüge des Menschen, über ihre Beschäftigungen, Zufälle, Sittlichkeit und Verbindung unter einander, zu dem Unterricht in der Religion selbst. So nahmen wir zuerst das leichteste, faßlichste und rührendste. Auch hier bot uns v. Rochow, Seiler und Feddersen die Hand.

Und



Und nur nach allen diesen Zubereitungen konnte ich das fürnehmste aus meinem Unterricht vom wahren und falschen Christenthum berühren, und noch zuletzt den sehr faßlichen Plan eines verehrungswürdigen Schlegels in Hannover mit Ihnen durchgehen. Ein jeder Vorfall lehrte uns, eine jede Geschichte, die wir lasen, überzeugte uns, wie demüthig wir Gott und seine Wege verehren mußten. Der Mann, der den Becher bei dem frommen Wirthe zu sich steckte, um ihn bei einem bösen Manne stehen zu lassen; der hernach das Haus desselben anzündete, und den Sohn des Wohlthäters im Strom stürzte — Wie war Ihnen der so schrecklich, aber wie herrlich entwickelten sich Ihnen nicht die Wege der göttlichen Fürsorge! So wie unsre Privatunterredungen und Religions-Gespräche Ihnen so manche nützliche Bemerkung, die Sie selbst niederschrieben, ertheilten, so war auch Ihnen der öffentliche Gottesdienst zu manchen Zeiten von gesegnetem Eindruck. Ich vergesse nie Ihrer Aeusserungen, Ihrer Thränen und Ihrer dauernden Nahrung, da Sie bei der Confirmation der Kinder gegenwärtig waren; aber nie vergesse ich das auch, was ich so oft bei meinem Unterricht wahrgenommen,

men,



men, besonders wenn ich Ihre Taufzusagen mit Ihnen erneuerte, wenn wir in dem Leben Jesu uns bei der großen Wohlthat unsrer Rettung verweilten, wie manche Thräne heimlich mit dem Finger, indem sie entfliehen wollte, dem Auge entwischt ward — Gott sahe sie und vergift sie nicht. Ich freue mich derselben, so lange ich lebe. Ich freue mich noch immer des Vorfalls, da eine stille Betrübniß schon bei unsrer Morgenandacht wegen einer Vergehung sich ausgebreitet hatte, und wie wir eben den 50sten Psalm lasen, wie bei der Stelle — Du redest wider deinen Bruder — ein Strohm von Thränen sich ergoß — wie bei dem Aufgang der Sonne, da wir im freien Felde Gott unsern Schöpfer anbeteten, Freude und Dank und Entzückung in Ihrem jungen und freudenvollen Angesicht glänzte — und wie so oft, wenn Ermahnungen des Herzens zur Liebe Gottes und des Nächsten, Ihre ganze Seele in Bewegung setzten, ein Druck der Hand, ein Kuß auf meine Lippen, und ein nasses Auge mir so unbeschreiblich vieles versprach. Ich freue mich noch immer derjenigen Augenblicke, die zu unserm besondern Gebet bestimmt waren. Wenn ich da nun unsern Seiler, Sturm, Fedder-

B

sen,



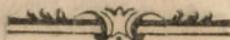
sen, Lavater und andre ehrwürdige Schriftsteller an die Seite legte — wenn ich frug: Kinder! wer will beten? und was wollen wir von Gott bitten? wann ich da die Antwort vernahm: Soll ich beten? Wenn ich es mit schlagendem Herzen bewilligte — nun die zitternde Stimme anfing, so treu, so ehrlich, so ohne Zurückhaltung das Herz sprach, und die Stimme zuletzt in sanftem Weinen erstickt ward — wenn ich das Wort aufnahm, fortbetete und es fühlte, daß Gott mit seinem gnädigen Wohlgefallen um uns war und uns segnete — Ja meine Kinder, das waren wonnevolle Minuten, die ich um alles in der Welt nicht vertauscht hätte. Und diese beruhigen mich noch, weil sie mir das Zeugniß geben, daß mir die Bildung Ihres Herzens das angenehmste Geschäft war. Dadurch nur konnten Hochachtung, Ehrerbietung, Bewunderung, Liebe, Zärtlichkeit, Dankbarkeit, Vertrauen, Hoffnung, diese großen Pflichten gegen Gott und den Erlöser, diese ruhigen und sanften Gemüthsbewegungen der Seele, die die Freude unsers Lebens ausmachen, hervorgebracht werden; o wie elend ist der Mensch, der Jüngling, das Kind, die nie diese Freuden geschmeckt haben!

Dazu



Dazu ist Ihnen Ihr Tagebuch, welches niemand als Sie und ich gelesen haben, und niemand lesen wird, da Sie es mir überlassen, und mir ein ewiges Zeugniß seyn soll, wie gut es ist, schon in der Kindheit mit seinem eignen Herzen bekannt zu werden, überaus behülflich gewesen. Hierin, so stand in dem Anfang desselben, soll alle Abend mit guter deutlicher Hand und Feder, reinlich und ordentlich, ehe ich zu Bette gehe, mit Ueberlegung und Nachdenken, mit Reue und Schaam, oder mit Freude und Dank vor Gott geschrieben werden:

- 1) Wie ich meine Geschäfte und Arbeiten besorgt?
- 2) Was für Gutes ich gethan, und warum ich es gethan, und ob ich nicht mehr hätte thun können?
- 3) Was für Fehler ich begangen, und wie ich dazu gekommen bin, und wie ich sie hätte vermeiden sollen?
- 4) Was ich gelernt, und wie ich das Gelernte angewandt habe?
- 5) Mit wem ich umgegangen bin, und wie ich mich im Umgange betragen habe?



Dies alles soll mit aller Aufrichtigkeit und ohne alle Zurückhaltung hineingeschrieben werden. Wenn ich mich aber nicht nach diesen Regeln verhalte; so verliere ich das Glück, ein Tagebuch zu halten, und auch dieses soll mir sogleich genommen werden— Am Ende der Woche wird dies Tagebuch nur allein meinem besten Freunde vorgezeigt.

Dies war ferner die Absicht derjenigen Beschäftigung, die Ihnen durch dieses ganze Jahr von mir gewis nicht ohne Segen aufgegeben ward, da Sie bey einem jeden Monate gewisse Fragen, die ich aufgab, und die Sie selbst, ohne einiges Zuthun beantworteten, ich auch ganz unverändert abschreiben, und sie unter Ihren übrigen Arbeiten aufbewahren ließ; eine Beschäftigung, wodurch das Praktische, die wahre Bildung und Besserung des Herzens, das Fehler genug hat, am meisten befördert wird, und wo man weniger lernen, weniger sich an den Schall gewisser Wörter gewöhnen, aber desto mehr denken und empfinden muß. Lassen Sie mich an dieser Stelle die Fragen alle wiederholen.

Für den Januar. Habe ich bisher alle schuldige Ehrfurcht gegen Gott beobachtet? Habe ich  
Lust



Lust zum Gebet gehabt, und wie habe ich mein Gebet angestellt? Bin ich meinem Vorgesetzten gehorsam und dankbar gewesen?

Für den Februar. Wie habe ich bisher mein Tagebuch gehalten? Hätte ich wohl nicht mehr thun können, und wessen ist die Schuld? Habe ich auch heimlich Muthwillen ausgeübt?

Für den Merz. Wie habe ich mich im Umgange mit andern Leuten betragen? Bin ich auch im Spiel und Vergnügungen untadelhaft gewesen? Wie habe ich meinen Morgen, Mittag und Abend zugebracht?

Für den April. Vier Monate vom Jahr sind schon dahin, wie stehts nun mit meinem Herzen? Sollte ich die Fragen von diesem Monate wohl besser beantworten können, als die vorigen? Bin ich immer ein Freund der Wahrheit gewesen, und besonders gegen meine Vorgesetzten? Habe ich mir auch wohl eine List oder einen Betrug erlaubt, andre zu hintergehen? Was habe ich gedacht und gethan, wenn ich allein gewesen bin? Habe ich mich auch wohl gefreuet, wenn ein anderer Schaden gelitten hat? Bin ich frei vom Neid und Spottgeist gewesen?



Für den May. Habe ich wohl etwas gethan, dessen ich mich in der Ewigkeit freuen könnte? Bin ich mäßig und enthaltsam, oder zuweilen weichlich und wollüstig gewesen? Wie viel Gutes habe ich den Armen in diesem Monate gethan? Hat mein Lehrer auch wohl Ursache gehabt, in diesem Monate über mich zu klagen?

Für den Junius. Habe ich auch meine Sinnen gemißbrauchet, und so viel Gutes damit ausgerichtet, als ich gekonnt habe? Bin ich so in der Liebe gesinnt gewesen, als sie der Apostel Paulus empfiehlt. I Cor. 13. 14.

Für den Julius. Ward ich wohl unwillig in meinem Herzen, wenn ich ermahnt oder bestraft ward? Was habe ich bei dem letzten Donnerwetter gedacht? Woher wird es so schwer, einen Spruch aus der Bibel auswendig zu lernen? Ist denn die Musik wirklich so schwer, als man sich vorstellt?

Für den August. Was für Tugenden habe ich in diesem Monat vorzüglich ausgeübt? Wie bin ich gesinnt gewesen, wenn ich die Erndte und die Arbeiten des Feldes mit angesehen habe? Wie habe ich Gott für meine Gesundheit und den erhaltenen Unterricht gedanket?

Wie



Wie gerne zeichnete ich hier etwas aus Ihren Antworten aus, wenn ich nicht befürchtete, daß ich alsdenn dieselben hier ganz und gar abschreiben müßte.

So ward, meine Theuersten, der Saame ausgestreut; durch manche Sträucher sind wir durchgedrungen, und manche Berge sind überstiegen, wie sie in den Jahren der Kindheit überstiegen werden können. Ermüden Sie nun nicht; ich kann den Erfolg von allen meinen Religionsunterricht nicht voraus sehen; früh oder spät werden Sie es selbst erfahren, wie werth mir Ihre Seele gewesen ist. Umschaffen konnte ich freilich das Herz nicht, Gott kanns nur allein — aber die verstimmte Saite auf den rechten Ton stimmen, das junge Gemüth lenken, rühren, aufmerksam, wirksam und thätig aufs Gute machen, dazu giebt auch Gott dem Kraft, der mit ehrlichem Herzen dahin ringet und arbeitet. Lassen Sie sich daher die Religion alles seyn, und geben Sie dem alten frommen General recht, der freimüthig sagen konnte —

So hätt' ich Lust, ein Bösewicht zu seyn.

Und würde, wär kein Gott, auch keinen König scheun.

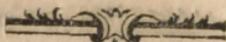


Das weiß ich, der ausgestreute Saame ist rein; er ist auch gewurzelt ins Herz; lassen Sie ihn nur nicht verwildern oder ersticken, sondern je mehr Gutes Sie hervorbringen, desto sicherer wird Ihr Herz vor Sturmwind seyn und Ungewitter seyn. Beruhigen Sie sich ja nicht bei der jetzigen Erkenntniß, die nun von Tage zu Tage steigen und wachsen muß. Dringen Sie immer tiefer in den Verstand der Wahrheiten, prüfen Sie Irrthum und Wahrheit genau, und lassen Sie sich nicht, weder durch alte noch neue Vorurtheile blenden oder verführen. Vergleichen Sie, fragen Sie, forschen Sie, trennen Sie das Gewisse von dem Ungewissen, und besonders unterscheiden Sie das Gedächtniß-Christenthum von dem Herzens-Christenthum. Lassen Sie es nicht genug seyn, daß Sie es immer besser verstehen lernen, was Sie glauben, sondern untersuchen Sie es künftig selbst, warum Sie es glauben? Lassen Sie jede Religionslehre bei allen Gelegenheiten auf Ihr Herz wirksam seyn. Das haben Sie auch besonders in Ihrem Stande nöthig, da nach der heutigen Denkungsart und bei dem Leichtsinn der Welt fast durchgängig eine traurige Gleichgültigkeit in Religionsachen herrscht, und der un-

selige



felige Irrthum, ein junger Edelmann könne in der Religion mit sehr wenigem zufrieden seyn, so viele Familien vergiftet. Zweifel, Einwürfe und Spöttereien werden Ihnen schon in der Jugend, da die klugen Geister in allen Gesellschaften dieselben ansstoßen, und es immer vergessen, daß man den Kindern Ehrerbietung schuldig ist, bekannt werden. Je öfterer Sie das Andenken der Wahrheiten erneuern werden, je leichter wird Ihnen Beurtheilung, Entschließung und Tugend selbst werden. Wenn in dem Fortgange des Lebens sich die Begriffe aufklären, und ihr Licht weiter verbreiten, wenn sich die natürliche Flüchtigkeit der Jugend mehr verlieret, und ein festerer Ernst eintritt, so wird auch der Eindruck des Guten sich desto deutlicher zeigen. Da werden Sie es erfahren, so wie Sie nun es schon wissen können, daß die frohe Religion Jesu nicht schwermüthig mache, und daß die Wahrheit und die richtige Erkenntniß, die man in der frühesten Jugend gesammelt, den bittersten Angriffen des Christenthums am besten widerstehe. Denn eben daher werden Sie so manche Spötter der Lehre Jesu finden, weil ihnen in der Jugend diese Lehre dunkel und eingehüllt im Gezänk der Menschen



vorgetragen worden. Forschen und studieren Sie daher um Gottes willen ferner Ihr eignes Herz; fahren Sie ganz in der Stille mit Ihrem Tagebuche fort, und lassen Sie durch eine schlangennmäßige Schmeichelei ja Ihren Verstand nicht täuschen, daß das süße Gift der Verführung in Ihr Herz dringen könnte. Seyn Sie immer das, was ein vernünftiger, kluger, ehrlicher Mensch seyn muß, ein Christ! und verlassen Sie sich dabei auf Gott; denn die Religion Jesu führt gut, selig, unbeschreiblich selig. Eben daher ist Ihnen der Umgang mit Gott und das Gebet, das nicht aus Büchern gelernt wird, und nicht in leeren Tönen besteht, Ihre lohnvolle Beschäftigung. Ich erinnere mich hiebei einer morgenländischen Geschichte, die ich bloß hersehen, und Ihnen die Deutung überlassen will. Ein Derwisch von großer Heiligkeit hatte an einem Morgen, da er einen kostbaren kristallinen Becher, der dem Propheten geheiligt war, aufhub, das Unglück, ihn auf den Boden fallen zu lassen. Er zerbrach in Stücken. Kurz darauf kam sein Sohn zu ihm, er streckte seine Hände aus, ihn zu segnen, allein der Jüngling fiel über die Schwelle, und brach den Arm. Der Alte stand erstaunt da.

Es



Es zog eben eine Karavane von Mecca vorbei. Der Derwisch näherte sich, um ihren Segen zu erbitten, er streichelte ein der heiligen Kameele und bekam einen heftigen Stoß. Schmerz und Erstaunen nahm bei ihm überhand. Lange konnte er nicht begreifen, woher alles dies Unglück käme. Endlich gelang es seinem Nachdenken, und er erinnerte sich, daß er aus Eile und Unbedachtsamkeit diesen Morgen ausgegangen wäre, ohne seine Hände zu waschen.

So gewissenhaft ich Sie zu der Glückseligkeit der Religion Jesu führte, so sorgfältig war ich auch nun bei der Einrichtung Ihres Studierens, wenn anders Ihre Geschäfte zur Erlernung der ersten Grundsätze so genannt werden können. Ich machte Sie mit der so sehr bei jungen Leuten Ihres Standes vergeßnen Wahrheit bekannt, daß Sie dazu von Gott in die Welt gesetzt sind, die Wohlfahrt andrer Menschen durch Arbeit und Thätigkeit zu befördern. Die elende Ahnengrille (Sie haben selbst schon v. Loens Adel gelesen) und die Verachtung des bürgerlichen Standes, und die sogenannte edle, freie Erziehung, da man dem Junker alles erlaubt, und selbst seine Laster les nobles passions nennt,



nennt, hat schon viele vornehme Laugenichte hervorgebracht, daß man gewiß nicht gleichgültig seyn kann, Kinder vom Stande schon frühzeitig zu dem Fleiße und zur Arbeit zu gewöhnen. Der Herr v. . . ein sehr guter Edelmann, befand sich in Holland, ohne Geld, ohne Freunde, ohne alles. Er wandte sich an die Bürgermeister einer gewissen Stadt, eine Bedienung bei Ihnen zu suchen. Wozu schicken Sie sich? Was haben Sie gelernet? Welches sind Ihre Talente? fragten Sie ihn. Ich bin ein Edelmann, antwortete Herr v. . . Das sind alle meine Titel. Nun wohlau, erwiederten die Bürgermeister, tragen Sie Ihren Titel nur in die Banke — So wahr diese Geschichte ist, so weise war das Verhalten jenes Grafen, der dem Erzieher seiner Kinder in Ansehung ihres Standes das mindeste einzuräumen, verbot. Das überlassen Sie mir, sagte er, dazu brauche ich höchstens eine Stunde, sie zu lehren, daß sie Grafen sind. Die erste Nahrung des menschlichen Verstandes, die Anfangsgründe wurden Ihnen so leicht beigebracht, daß Sie in Rochows Kinderfreund, in dem Wasedowschen Elementarwerk, in Sulzers Vorübungen, Weiffens und Campens Schriften immer weiter eilten,

111111

ten,



ten, und Sie immer begieriger selbst suchten, mit einem lehrbegierigen Geist Ihre Kenntnisse zu vermehren, und sich freuten, wenn sie unvermuthet, einen Strahl nach dem andern erblickten. Sie kennen den Fabius, den Zauderer — oft ist der Kopf ein solcher Fabius, aber diese Langsamkeit des Kopfes verwandelt sich oft in Bedachtsamkeit und Stärke der Seele. Der große Turenne war in der Jugend schwächlich, hatte aber immer Lust zum Kriege und Soldatenstande, die seine Eltern gerne unterdrücken wollten. Man vermiste ihn einmahl im 10ten Jahr des Abends, und suchte ihn die ganze Nacht. Endlich fand ihn sein Hofmeister auf der Lavette einer Kanone in einem sanften Schlafe; allein er wollte nicht eher nach Hause, bis man ihm versprochen hatte, daß er Soldat werden sollte. Auch hier, auch in der Jugend ist es wahr, was man will, das kann man. Nur ist es immer gefährlich, die Abwege nicht wahrzunehmen, und ihnen nicht mit aller Behutsamkeit auszuweichen. Zu viel Licht blendet, und hat mehr Schaden als Nutzen; zu wenig Licht verursacht den Uebelstand des Blinzeln. Selten ist der Eifer der Jugend so übertrieben, daß man Mühe hat, ihn zu mäßigen,  
mehren=



mehrentheils muß man ihn erregen, aufwecken, unterhalten. Und ich an meinem Theil sehe das letztere immer lieber, als das erstere; denn da kommt man zur Prüfung der Talente, zur Kenntniß der Fehler, Neigungen, Vorurtheile, Schwächen, Gewohnheiten, Temperamente, der guten und schlimmen Seite der Jugend. So ist mir die Erziehung wie die Admirsche via appia, die schön gepflasterte Landstraße, die von Rom nach Capua ging. Die großen und starken Steine waren so in einander gefügt, daß man glauben konnte, daß die Kunst ihre Hand daran gelegt hätte, — nie sprang ein Stück aus, ob gleich diese Straße täglich mit den schwersten Lastwagen erfüllt war — Es ist mir daher nichts trauriger, als wenn Kinder alles werden sollen, und eben daher nichts werden, alles lernen müssen, und am Ende nichts wissen. Die Jugend ist ein Pflanzgarten, aber kein Treibhaus; wie viele können Treibhäuser halten, und wie sind die Früchte beschaffen? Bleibt die Pflanze auch so gut, als die, welche in dem großen Erdboden Gottes blühet? Der Wachsthum der Jugend in ihrer Erkenntniß muß eben so unvermerkt, als in der Natur selbst seyn. Geist und Herz, und Körper leiden alle bei den übertriebenen

Arbeiten



Arbeiten der Kinder, und sie werden unglückliche Schlachtopfer der Einbildung und des Stolzes. Darum war es mir also, junge Freunde, in Ihren zarten Jahren besonders zu thun, nicht daß Sie nun schon sich überladen, nun schon viel lernen, nun schon ein Heineke seyn, sondern zubereitet werden sollten, künftig viel zu lernen, den Verstand gegen Irrthümer, und das Herz gegen die Laster fühlbar zu machen, damit es beide vermeiden könnte. Gedankenlose Schwätzer, halbwissende Nachbeter und Klüglinge in der Jugend, die schön schwatzten, aber desto niederträchtiger handeln, fallen zuletzt in eine Mattigkeit und Ohnmacht, die ihnen ein trauriges Alter verkündigt, und man kann alsdenn wohl sagen: Kopf und Herz haben Concurſ gemacht. So haben wir nicht geeilet, sondern sind nur Schritt vor Schritt, nachdem wir immer weiter mit unserm Gebäude und mit dem Anschaffen der Baumaterialien uns beschäftigt, denjenigen Einsichten näher gekommen, durch welche Sie nicht glänzen, nicht Aufsehen machen, sondern sich auf künftige zubereiten sollen. Weisheit ist doch die Hauptsache, und Salomo sagt Sprichw. 4, 5—8: Nimm an Weisheit und Verstand, Verlaß sie nicht,



so, wird sie dich behalten; liebe sie, so wird sie dich behüten. Denn der Weisheit Anfang ist, wenn man sie gerne höret, und die Klugheit lieber hat, denn alle Güter. Achte sie hoch, so wird sie dich erhöhen, und wird dich zu ehren machen, wo du sie herzeest. Die Zeit ist kurz, da die Seele einer weitem Ausbildung fähig ist, und den großen Vorrath nützlicher Wahrheiten zum künftigen Gebrauch einsammeln kann, und wenn dieselbe ungebraucht vorübergeht, so sind Irrthum und Unwissenheit die unzertrennlichen Gefährten unsers Lebens. Die Antwort des Agesilaus, Königs von Sparta, ist sehr richtig, da ihn jemand fragte, was seiner Meinung nach die Knaben hauptsächlich zu lernen hätten? — Was sie als Männer zu treiben haben! war seine Antwort. Und das sind die Schätze, die nicht geraubt oder verloren werden können. Simonides, ein griechischer Dichter hatte schon frühzeitig angefangen, Weisheit zu sammeln, und nun befand er sich auf der See in einem heftigen Sturm, da alles um ihn zusammentrug, auflud und retten wollte. Wilt du nichts retten, frug man ihn? — Meine Schätze habe ich alle bei mir, antwortete er. Die übrigen verloren alles, sanken unter der Last,  
und



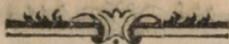
und fielen zum Theil nachher den Räubern in die Hände. Nur Simonides konnte ruhig seyn, denn seine Weisheit war nicht verloren.

Fleiß ist daher in den Tagen der Kindheit und Jugend um so viel nothwendiger, und Sie wissen es selbst am besten, wie unzähligemal Sie zu demselben sind aufgemuntert worden. Wenn ein Titus sagen konnte: Diem perdidit! Wie oft werden Sie sagen müssen: den Tag habe ich verloren! Zwar hätte ich noch immer mehr Trieb und mehrern Fleiß gewünscht, allein ich kann es auch mit Wahrheit sagen, daß wenn noch eine Prüfung mit Ihnen angestellt werden mögte, oder auch sonst in meiner Abwesenheit künftig mit Ihnen angestellt würde, Sie denjenigen sicherlich würden Freude machen, die über Ihren Fleiß eine Nachfrage halten. Das ganze menschliche Leben erfordert Ernst, Thätigkeit, Anstrengung, und ohne regen Fleiß kann man nie den Menschen Freude machen, mit welchen man die Glückseligkeiten dieses Lebens theilen soll. Was Uebung und Angewöhnung ausrichten kann, das haben Sie selbst so oft erfahren. Uebten wir uns nicht zum Exempel mit der linken Hand eben so gut, als mit der rechten zu schreiben?

C

ben?

ben? Im dunkeln zu schlafen, sich nicht vor jede Kleinigkeit zu fürchten, nicht bei jedem Fall zu erschrecken, seinen Eckel, seinen Eigensinn, seine Speisewählerei zu überwinden, freimütig zu reden und zu antworten? Kann nicht dies alles durch lange Uebung und Gewohnheit erlernt werden? und haben Sie nicht selbst die Erfahrung davon? Was wir von Sparta, Athen, Rom und der damaligen Erziehung gelesen haben, hat sich nicht das alles auf Arbeitsamkeit, Ausdauern, Fleiß und Uebung bezogen? Leider, soll zu unsrer Zeit alles leicht, alles ein Zeitvertreib, ein Spiel, besonders in der Jugend werden, und man wird vielleicht noch anfangen, Mathematik in Balladen und Romanzen vorzutragen; da haßt man alle Anstrengung, allen anhaltenden Fleiß, alle Betriebsamkeit, wird von Kindheit an thatlos, und überlegt nicht, daß dadurch alles erschlaft, und zuletzt niemand mehr da seyn wird, der auch nur bei der kleinsten Arbeit sich Mühe geben will. Vernünftige Uebung in allen Dingen bis zur Fertigkeit, selbst in der Jugend, macht in dem männlichen Alter, wenn man in der Jugend schon damit bekannt geworden, betriebsam, vertreibt das launigte, mürrische Wesen, und giebt  
größere



größere Freuden, als die Behaglichkeit sinnlicher Gefühle:

Der Unschuld Schutzwehr sind Geschäfte

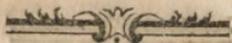
Entzieh der Wollust ihre Kräfte

Im Schweisse deines Angesichts!

Wohin muß nicht der Soldat, der von Jugend auf dient, gewöhnt werden? Von dem zwölften Jahre geht die Zeit der Arbeit, des Fleißes, des Nachdenkens recht an, die Kräfte entwickeln sich, der Körper wird stärker, und man findet alsdenn selbst, daß ein kleines Maaß guter, deutlicher, richtiger, gründlicher Kenntniße besser ist, als ein Gemisch vieler Dinge, die unter einander geworfen, verworren und dunkel, den Geist mehr niederdrücken als erheben. Sie werden nun, meine Geliebten, andern, und gewiß würdigen Händen übergeben; die Jahreszeit, der Herbst und Winter ist nicht ferne, in welchem Sie mit stillem Fleiße alles wiederholen, und sich aufs neue vor Augen legen können. Ich erinnere Sie an die Reime einer Herzogin von Pommern, die sehr arbeitsam war:

Nicht beten, gern spazieren gehen,

Vorn Fenster und den Spiegel stehen



Viel gespielt und wenig gethan,  
 Mein Kind, da ist nichts Gutes an.  
 Der Sittenspruch wäre wohl für Knaben eben so  
 lehrreich, als für Mädchen? Der flatternde, fa-  
 selnde Knabe, dessen Fleiß immer von seiner Laune  
 abhängt, der bald arbeiten will, bald nicht, und  
 sobald eine kleine Mühe sich zeigt, sich in die Bes-  
 tung von tausend kindischen Entschuldigungen zu-  
 rück zieht, kann nie ein Alexander Selkirk oder ein  
 Robinson werden, dessen Arbeitsamkeit Sie oft,  
 wenn Sie die neue Geschichte desselben lasen, be-  
 wundert haben; es wächst nicht allein mit dem  
 Jahren der Hang zur Ueppigkeit, sondern durch  
 sein regelloses Leben wird er der Welt künftig völ-  
 lig unbrauchbar; der häuslicherische Geiz mit sei-  
 ner Zeit, die weise Einteilung seiner Stunden, und  
 das Buchern mit seinem Pfunde, ist ihm so unbe-  
 kannt, als er diejenigen verachtet, welche ihm die-  
 se Tugenden empfehlen. Ich erinnere Sie hier,  
 lieben Kinder, aus der Natur-Geschichte an das  
 Faul-Thier — Milo von Crotona, der in den O-  
 lymischen Spielen einen großen Ochsen auf der  
 Schulter trug, oder die Geschichte vom Knaben und  
 Kalbe ist Ihnen nicht unbekannt. Der Knabe hat-  
 te



te ein junges Kalb ; er trug es eines Tages eine Stunde weit ; so weit konnte er es tragen ; morgen war das Kalb einen Tag älter , und schon ein wenig schwerer , aber der Knabe war auch älter und stärker geworden , er trug es wieder eine Stunde weit . So fuhr er alle Tage fort . Das Kalb ward immer schwerer , und der Knabe bei der Uebung immer stärker . Er ward ein Mann und das Kalb ein Stier , und er trug den Stier . So wird das , was man oft thut , nach und nach leichter , und je mehr man fortfährt , sich zu üben , je mehr kann man ausrichten . Herkules noch jung , erdroßelte mit seinen kleinen Händen die ungeheuren Schlangen , die ihn tödten wollten . Ist es Ihnen nicht oft begegnet , daß wenn Sie sich anstregten , wenn Sie dies oder jenes recht fassen wollten , wenn Sie von edler Neubegierde entflammt , zum Exempel , in der Geschichte , um immer mehr zu wissen , fragen , und wieder fragen , und nicht müde wurden , daß Ihr Hunger immer größer ward . — Aber auch dies — daß Ihnen oft dies oder jenes , das Sie wirklich gefaßt hatten , wieder entschlüpfte , und was heute Ihnen so nahe und deutlich war , sich morgen schon verloren hatte ! Wie viel Be-



trachtungen habe ich nicht darüber in diesen zwei Jahren Ihres Unterrichts gemacht, und bin in denjenigen Erfahrungen bestätigt worden, die ich schon seit vielen Jahren gesamlet habe. Wenn z. E. in der Geschichte, Geographie oder bei andern Unterricht, die Frage von dieser oder jener Person, dieser oder jener Stadt vorkam, und ein allgemeines Stillschweigen erfolgte, wie oft ward es nicht durch dies Wort unterbrochen: Das haben wir nicht gehabt. Nicht? Wo ist Ihr Tagebuch? Wo ist Ihr Repetitionsbuch? Hier ist es. Nun wohl! — Was steht hier? — Was steht da? Wie war Ihnen dann zu Muthe, wie röthete sich Ihre Wange, und wie freuete ich mich, daß Sie noch diese Leibfarbe der Tugend liebten? Wie ungezwungen war das Urtheil; Ja, das haben wir schon wieder vergessen! Allein wie oft verschwanden auch so schnell die Stunden, ohne daß Murren, Ungeduld, oder Mißvergüßen nur einen Blick sollten gegeben haben. Die Glocke schlug — Sie wurden unwillig, und hätten noch gerne länger Ihre ganze Aufmerksamkeit mir geschenkt. Daran will ich noch oft in Ihrer Abwesenheit denken. Denken Sie auch alsdenn an mich, wenn sie nun  
Ihren



Ihren Verstand noch mehr aufklären, veredeln und anbauen. Ich habe Ihnen nicht alles Lernen zum Spiel gemacht, vielmehr alles Spiel zugleich in eine nützliche Arbeit zu verwandeln gesucht; ich habe aber auch in dem Unterricht nach der jugendlichen Lebhaftigkeit mich bequemet, Sie oft herzlich auslachen lassen, und alsdenn Sie wieder stufenweise zum Ernst und Nachdenken gebracht. Daher hielt ich auch gewisse Zeit und festgesetzte Stunden, und überließ es nicht allein Ihrer Wahl, ob Sie auch Stunden halten wollten — Denn das kann künftig in Ihrem Leben nicht in Ihrer Wahl stehen, ob Sie dies wollen, oder nicht. Nie wird der ehrliche Mann sagen: Gottlob! daß ich von der Arbeit los bin! sondern; Gottlob! daß ich diese Arbeit habe unternehmen können! Ein Müßiggänger, sagt Addison ist eine Mißgeburt in der Schöpfung, denn in der ganzen Natur ist alles um ihn her geschäftig, nur allein er schläft. Und wie glücklich ist das Kind, das zur Arbeit gewöhnt ist!

Wenn die Langeweile gähnt,  
und sich krank nach Poffen sehnt,  
hüpft in froher Thätigkeit  
die ihm nie zu lange Zeit.



Er ist stark, gesund und frisch  
 Arbeit würet ihm den Tisch  
 Und kein kranker Ekel schleicht  
 sich in seine Mahlzeit leicht.

Wie weit hat es nicht mancher Jüngling durch anhaltenden Fleiß und Arbeitsamkeit gebracht? So hatte der Jüngling in Griechenland einen solchen Trieb zu dem Unterricht des Philosophen Zeno, daß er, um denselben nicht zu versäumen, und seinen Unterhalt zu haben, des Nachts Wasser trug und Korn mahlte; und er ward in der Folge ein großer Mann. Sie sind zwar noch zu jung meine Freunde, schon Ihre künftige Lebensart bestimmen zu wollen; denn das ist zu viel gewagt, ehe das 13te oder gar 15te Jahr zurückgelegt ist; es sey nun Soldat, Hofmann oder Gelehrter, so wissen Sie doch, daß Sie zu allen diesen viel nöthig haben, und daß es nicht so leicht ist, das wirklich zu seyn, davon man den Titel führet. Und eben deswegen bin ich sehr darum bekümmert gewesen, Sie in beständiger Thätigkeit, sowohl in Ansehung meines, als des übrigen häuslichen Unterrichts, den Ihnen Ihr fleißiger Lehrer, Herr König ertheilet hat, zu erhalten. Daher habe ich Sie besonders

viel



viel schreiben lassen ; denn ich bin aus vieljähriger Erfahrung überzeugt, daß nichts mehr den Geist schärft und erhöhet, als eben diese Übung ; wenn auch alles nachher weggeworfen, zerschnitten oder zerrissen wird, so hat es doch gewiß seinen Nutzen gehabt ; sollte er auch den Augen derjenigen, die nicht weit zu sehen gewohnt sind, gänzlich verborgen bleiben. Ich habe doch gefunden, daß man damit zuweilen andern Menschen hat Freude machen können, und das ist der größte Lohn der Fleißigen, andre Menschen froh und glücklich gemacht zu haben. Das ist denn die edelste Entschliesung, wenn man fühlt, daß man mehr hätte thun können und sollen : „Ich bin mit Gottes Hülfe entschlossen, meine verflorfne Zeit, so viel möglich, dadurch wieder einzuholen, daß ich in Ansehung der zukünftigen meinen Eifer verdoppele, und alle meine Gaben, Fähigkeiten und Kräfte, sowohl des Leibes als der Seele zur Ehre und zum Dienst meines großen Schöpfers anzuwenden.“ Lassen Sie mich auch diese Betrachtung mit einer Fabel beschließen. Arbeit die Tochter des Mangels und die Mutter der Gesundheit und Zufriedenheit lebte mit ihren Töchtern weit entfernt von der Stadt, in einer kleinen



nen Hütte, an der Seite eines Hügels. Sie waren unbekannt mit den Großen, und hatten keine bessere Gesellschaft, als die benachbarten Dorfleute. Da sie aber eine Begierde anwandelte, die Welt zu sehen, so verließen sie ihre Gesellschaft und Wohnung, und beschloßen zu reisen. Die Arbeit ging nüchtern auf der Straße einher, die Gesundheit an ihrer rechten Hand, welche durch die Munterkeit ihres Gesprächs und ihre freudige Gesänge die Mühsamkeit des Weges abkürzte; da mitlerweil auf der linken Seite die Zufriedenheit lächelnd die Schritte ihrer Mutter unterstützte, und die Munterkeit ihrer Schwester durch ihr stets aufgeräumtes Wesen vermehrte. Auf die Art durchzogen sie Wälder, Dörfer und Städte, bis sie zuletzt bei der Hauptstadt des Königreichs anlangten. Bei dem Eintritte in die große Stadt beschwor die Mutter ihre Töchter, sie niemals aus dem Gesichte zu verlieren; denn also wäre Jupiters Wille, sagte sie, daß ihre Trennung von dem äußersten Untergange ihrer aller begleitet würde. Allein die Gesundheit war zu aufgeräumten Gemüths, daß sie auf den Rath der Arbeit hätte achten sollen; sie ließ sich von der Ummäßigkeit verführen, und starb, da sie  
die

die Krankheit zur Welt gebracht hatte. Die Zufriedenheit ergab sich in Abwesenheit ihrer Schwester den Lockungen der Trägheit, und seitdem hat man niemals was von ihr gehdret; die Arbeit welche ohne ihre Töchter nicht leben konnte, suchte sie aller Orten auf, bis sie zuletzt von Müdigkeit überwältiget, im Elende starb. —

Ohne Fleiß und Aufmerksamkeit würde Ihnen die Mathematik nicht so angenehm gewesen seyn, als sie es Ihnen geworden ist. Arithmetik und Geometrie zeigte sich Ihnen in ihrem großen und mannigfaltigen Nutzen, und Sie fingen an durch dieselbe Ihren Verstand auf eine Art zu üben, die Ihnen durch Ihre ganze Lebenszeit unvergeßlich seyn wird. Die Sinne blieben dabei in beständiger Thätigkeit, das Gedächtniß kam Ihnen zu Hülfe, und was ein erfahrner Erzieher \*) schon gesagt hat, man könne in allen andern Wissenschaften schlecht raisonniren, nur in der Mathematik sey es ganz unmöglich, davon wurden Sie schon jung überzeugt. Sie übersahen leichter das Ganze, wenn Sie sich gewöhnten die verschiedenen Theile

\*) Chalotais.



näher aus einander zu setzen. Sie fanden daher so viel inniges Vergnügen an Müllers Geometrie für Kinder (1778.) daß ich oft mit herzlichem Vergnügen Sie belauscht, und Ihren Arbeiten zugesehen habe. Da gingen Sie herum, und maßen Kirche, und Stuben und Kammern, und auf dem Felde selbst mit der Meßschnur in der Hand, suchten Sie die Seiten des Feldes mit einem Winkelmesser zu messen, und ordentlich anzuschreiben, den verjüngten Maasstab, und den Transporteur so zu gebrauchen, daß man Ihre Fähigkeiten nicht verleugnen konnte. Da erschraßen Sie nicht mehr über die Reduktion der Brüche, über die Auffindung des Generalnenners, und es machte sie nicht irre, was Sie sagen sollten, wenn Sie  $59^{\circ} 5' 6'' 8'''$  lasen, da Sie die Zeichen der Ruthen, Füße, Zolle und Linien kannten, eben so wie Sie es richtig unterscheiden konnten, wie  $89^{\circ} 72' 39'' 45'''$  von Graden, Minuten, Sekunden und Tertien die Rede war. Sie hatten kein Bedenken, einer erstaunlichen Summe  $257, 678973, 478634, 542134$ , sogleich ihren Namen zu geben. Sie fuhren nicht zurück für  $a + b$ , oder gar, wenn es hieß:

alsobald  $4 a +$



$$\begin{array}{r} 4a + 2b - 2c + 5d - g \\ 5a - 2b + 6c - 8d - 3g \\ \hline 9a + 4c - 3d - 4g \end{array}$$

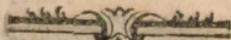
Von dem Geometrischen Punkt, Cirkel und Dreieck an, bis zu der Ellypse, Polygon, Hypothenuse, Catheten, Peripherie, Diameter, Radius, Segment, Parallelogramm, Trapezium, Trapezoides, Prisma, Regel, Cylinder, u. s. w. war Ihnen alles so bekannt, daß es Freude war, Sie darüber reden zu hören. Ich empfand ein außerordentliches Vergnügen, wenn Sie Ihre mathematische Stunden, die Ihnen der geschickte Herr Magister Karsten gab, bei mir wiederholten, und in ein eigenes Wiederholungsbuch schrieben; aber noch größer war mein Vergnügen, da mir Einer ein kleines Buch, unter dem Titel: Anfangsgründe der Geometrie für Kinder von 7—12 Jahren mit allen dabei gezeichneten Figuren, in Handschrift, schon am 7ten Merz dieses Jahrs einreichte. Ich konnte mich nicht entbrechen, sogleich am Ende des Büchleins zu schreiben: "Mein liebster junger Freund, Sie hätten mir keine größere Freude machen können, als durch dies Büchlein. Ich traue Ihrer aufrichtigen Versicherung, daß Sie alles aus  
Ihrem



Ihrem Repetitionsbuche genommen haben, und verspreche Ihnen außer der schon erhaltenen Belohnung, noch eine andre, wenn Sie mir das Zeugniß Ihres Lehrers in der Geometrie des Hrn. Mag. Karsten bringen, daß er mit Ihrer Arbeit zufrieden ist. Ich bitte Sie aber auch recht herzlich, fahren Sie fort, so wollen wir im 12ten Jahre schon viel Künste wissen. Ich umarme Sie herzlich.„  
 Und nun setzte der Herr Mag. Karsten dieses statt einer Einleitung: „Die Geometrie verschafft uns nicht nur eine richtige Erkenntniß von sehr vielen Dingen, die im gemeinen Leben vorkommen, sondern sie macht auch unsern Verstand zum eignen Forschen und Nachdenken geschickter. Diese Wahrheit haben Sie, mein kleiner junger Freund durch dieses Büchlein noch mehr bestätigt. Hätten Sie auch nur einzelne Sätze aus Ihrem Repetitionsbuche abgeschrieben, so wäre selbst diese Arbeit für Sie nicht ohne Nutzen gewesen, und Sie hätten Aufmunterung verdient; nun aber haben Sie an vielen Stellen selbst gedacht, und nicht abgeschrieben, und dafür verdienen Sie meinen reinsten Dank. Seyn Sie versichert, daß es mir keine größere Freude seyn würde, wenn ich selbst das gelehrteste  
 Buch

Buch geschrieben hätte, als mir die Freude war, die Sie mir mit Ihrem Büchlein machten. Fahren Sie so fort, so können Sie noch einst der Welt im Ernst durch Bücherschreiben nützen. Einige Verbesserungen hätten sich wohl hie und da anbringen lassen, aber ich habe nichts geändert, ich denke, Sie sollen alles selbst auffinden, und bei einer zu hoffenden vollständigern Auflage selbst verbessern. — „Konnte die Folge hievon eine andre seyn, als, daß ich nach den Gesetzen der Nacheiferung, bald darauf noch eine, aber nicht vollständige Handschrift erhielt, in welcher die Rechenkunst vorgetragen war. Wen das nicht freuen könnte, der hätte weder Kinderliebe, noch Menschenliebe, und dann auch keine Gottesliebe!

Durch diese und manche andre Geschäfte wurde Ihr Gedächtniß immer mehr gestärkt, und es konnte Ihnen nicht schwer fallen, auch zusammenhangende Begebenheiten mit demselben zu fassen. Ehe wir die Geschichte daher selbst anfangen, erzählten wir kleine Historien, aus Rochow, Feddersen, Weiße und andern Büchern, die nach Ihrem Geschmack waren, und Sie sowohl belehrten, als belustigten. Wir lasen die Jugendgeschichte berühmter



ter Männer (1777), und suchten nur das nützlichste heraus. Und nun gingen wir, Schritt für Schritt, der Geschichte selbst entgegen. Die Geschichte des Alten und Neuen Testaments, oder die Religionsgeschichte hatten wir vorangehen lassen, und nun konnten wir uns zu den großen Begebenheiten der Welt wenden. Die Geschichte des menschlichen Geschlechts, nach ihrer Ausbreitung, Entstehung, Vereinigung, und wie es in einem jeden Lande, in den vergangenen Jahrhunderten, ausgehoben haben mag, ist leider eine Sache, von der wir wenig oder nichts wissen. Von den ältesten Völkern ist nur in der heiligen Schrift Nachricht gegeben, aber es ist uns doch wenig von ihrer eigentlichen Einrichtung bekannt gemacht worden, und man muß sich begnügen, von den merkwürdigsten Völkern der verschiedenen Zeitpunkte der Welt das Fürnehmste sich bekannt zu machen. So suchte ich Sie, da ich damals noch das vortrefliche Hülfsmittel der Geschichte eines Schrötkhs für Kinder nicht hatte, mit den vornehmsten Begebenheiten bekannt zu machen. Nicht blos Namen, nicht Jahrzahl allein war es, womit ich Ihr Gedächtniß belästigte, und wobei Sie leicht hätten ermüden können;



Können ; ich erzählte die Sachen , Sie erzählten sie wieder , ich ließ Sie aufschreiben , und da kam eine kurze Weltgeschichte zu Stande . Ich machte Ihnen da fürnemlich , weil ich weiß , daß bei weiterm Fortgang in diesem Studio es so sehr versäümet wird , einen Begriff von den großen Personen , die uns die heilige Schrift des Alten Testaments aufstellt . Dann gingen wir , aber verweilten nur kurz , in Assyrien , Egypten , Phönicien und Sina . Cecrops , Deucalion , die Argonauten , Herkules , Troja , Latium , Codrus , Karthago , Sparta , Athen , Lykurg , Rom , Drafo , Solon , Cyrus , Krösus , Darius , Miltiades , Sokrates , Alexander , Scipio , Fabius , Hannibal , Marius und Sylla , Cautilina , Kato , Pompejus , Cäsar , Brutus — Welche Namen ! Welche Begebenheiten , die von denselben nicht können getrennet werden , und ich schreibe nur eben diejenigen nieder , die mir am ersten beifallen , bei welchen ich Ihnen , ohne alle Kriege und Eroberungen zu berühren , besonders zeigen konnte , wie Menschen , Länder und Völker immer bald schlechter , bald besser geworden , und also daher ihrem Fall oder Wachsthum näher gekommen sind . Die Geschichte Deutschlands und

D

der



der Deutschen ward uns nun besonders wichtig. Ich suchte aus den besten und sichersten Quellen und Nachrichten nur dasjenige hervor, welches Ihnen am lehrreichsten und angenehmsten seyn konnte. Die alten Deutschen Kriegsanstalten, Fürsten, Turniere, Adel, Schdppen, Julius Caesar, Marbod, Varus, Heermann, Germanikus, Donnerlegion, Franken, Gothen, Hunnen, Vandalen, Belisar, Attila, Odralien, Majores Domus, Longobarden, Carl der Große, Ludewig der Fromme, Sarazenen, Faustrecht, Christenthum, Ditto der Große, Kreuzzüge, Rudolph von Habsburg, goldne Bulle, Macht und Verfolgung der Päbste, Maximilian der erste, Carl der fünfte, Reformation, Religionskrieg, Westphälischer Friede — Was meinen Sie, erinnern Sie sich nicht dieser Personen und Begebenheiten der Welt, nebst vielen andern, mit welchen wir zugleich, eine kurze Geschichte der vornehmsten Reiche und Länder verbanden? Insbesondere war uns schon vor allen diesen Lektionen das Jahrhundert, in welchem wir leben, besonders merkwürdig — und ich kann es hier nicht wiederholen, was auch von diesen Zeiten in Ihrer Handschrift, so wie in der Geschichte der Deutschen und

Allge=



meinen Weltgeschichte ist von Ihnen selbst aufgezeichnet worden. Es mußte zwar hier vieles noch immer an der Kette, durch welche alle Begebenheiten so genau verbunden sind, fehlen; allein es sollten, und konnten auch nur Bruchstücke seyn, und hernach war es leichter, das ganze Gebäude aufzuführen; leichter im bessern Zusammenhang zu wiederholen, wenn wir noch ein Jahr zusammen geblieben wären. Denn auf drei Jahr hatte ich eigentlich meinen ganzen Plan angelegt. Nach diesem Plan sollten in dem dritten Jahre Zusätze und ausführliche Erläuterungen gemacht werden, und zu dem Ende ließ ich Ihren Büchern so viel weiße Blätter beifügen. Auch von Amerika, den Umständen der dortigen Großbritannienischen Kolonien, und den Unruhen derselben, sammelte ich Ihnen diejenigen Nachrichten, die Ihnen in aller Absicht vorteilhaft seyn können. In der kurzen Zeit war denn wohl nicht gut mehr möglich — und vielleicht ist's zu viel; da wir erst den Grund zu allem diesem legen, und uns dazu zubereiten mußten. Dazu lasen Sie die Zeitungen aus der alten Welt, die Geschichte Roms, ein Lesebuch für Kinder, und Sie versuchten es, die Schöbzersche Geschichtskarte



selbst nachzuzeichnen. In den Stunden der Erholung waren die deutschen Kaiserkarten (Gotha 1778.) und das historische Spiel von einem jungen Herrn von Cronhelm (Stralsund 1779.) ein unterhaltender Zeitvertreib \*). Sie erinnern sich noch der Kupferstiche, die so vielen Eindruck machten. Hannibal schwört als Knabe, ein unverföhnlicher Feind der Römer zu seyn — Sokrates Tod — Kato — das Todtengericht in Egypten — Codrus stirbt fürs Vaterland, Spartanische Erziehung —

Sie erinnern sich aber auch, wie so manche Reise sogar ins Herkulaneum, und auf den Berg Aetna und Vesuv wir, ohne Sturm und Ungewitter, ohne von Regen und Sonnenschein verfolgt zu werden, mit Munterkeit und manchen scherzhaften Einfällen, auf unsern Karten, in der Erdbeschreibung zurücklegten. Da stand feierlich die Erd- und Himmelskugel. Sie zeigten die Pole und Achsen der Erde, die Mittagskreise, den Aequator, die Wendekreise

\*) Ich wünschte nichts mehr, als die Geschichtskarte von Fulda, von der im deutschen Museum, Monat Julius, eine so lesenswürdige Nachricht steht.



Wende- und Polar = Cirkel ; die Erdgürtel oder Zonen, die Bewegung der Erde, die Jahrszeiten, die Bestandtheile der Oberfläche, und wüsten vom Eyzland, Erdenge, Küsten, Vulkanen, Vorgebirgen, Pässen, Meerbusen, Kanälen, Sandbänken, Brunnen, Strudel, Steinen, Salzen, Metallen, Thieren, Amphibien, Insekten, Würmern, Staaten, Regierungen, Monarchie, Aristokratie, Demokratie, Republiken und andern Sachen die ersten Bedeutungen anzugeben. Bald waren wir nun in Amerika, zu Boston, zu Philadelphia; bald in Baiern, Böhmen, Sachsen; und bald wieder an dem englischen Küsten, nachdem uns die Zeitungen zu diesen Reisen einluden, und im Ruff, mit dem wir Pfennings Erdbeschreibung zuweilen verbauden, sind wir bis Schlessen gekommen, aber haben uns wohl gehütet, nichts auswendig zu lernen. Welche Freude, wenn wir nun den Ort fanden, den uns unser ehrwürdige Büsching, oder Ruff, oder die Zeitung angab! Hier liegts, hier! so müssen wir gehen, wenn wir dahin wollen! Die Stunde der Erdbeschreibung und der Zeitungen war eine fröhliche Stunde, und aus Volkmanns geographischen Handlexicon erholten Sie sich oft unver-

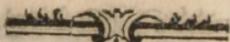


merkt Rath, und fanden sich selbst auf der Karte zu recht. Die Franzischen Karten waren uns besonders dienlich, und Sie haben viele derselben nachgezeichnet. Die Karte von Engelland, die Sie Ihrem würdigsten Vater nach Gibraltar sandten, ist vermuthlich Ihm nicht mehr zu Gesichte gekommen. Das Geographische Spiel (Bremen 1778.) hat sie manche Stunde unterhalten, aber noch mehr die von mir gefertigten Geographischen Karten, mit welchen wir nach gewissen Regeln spielten, und welche Sie unterweilen auf den Tisch so hinlegen mußten, als Sie sich der Lage der Länder aus dem Kopfe erinnerten. Auch eine kleine Handschrift unter dem Titel: Beschreibung der vornehmsten Länder und Städte von Deutschland, mit einer kleinen Landkarte dieses Landes, welche aus eigener Wahl, in den Nebenstunden aufgezeichnet, und in welcher vermuthlich zugleich, mit andern Hoffnungsvollen Eieven war gewetteifert worden, sagte es mir deutlich, wie Sie diese geographische Unterweisung angewandt hatten.

Hier fiel nun so manches vor, dadurch Sie auf die Naturgeschichte aufmerksam gemacht wurden. Trembley, Büsching, Ebert, Raff und vie-



le andre lehrreiche Schriftsteller, die schönsten Kupferstiche auf der öffentlichen Bibliothek haben Ihnen vielfältig Nahrung gegeben. Der Löwe, der Wallfisch, der Crocodil, der Elephant, die Klapperschlangen, die Bienen, die Ameisen, der Adler, die Nachtigall, der Vampir, das Mürmelthier, der Zobel, der Vielfraß, die Hiäne, der Biber, und dann noch die übrigen Reiche der Natur — nie wurden Sie müde, aus denselben Erzählungen und Gespräche zu hören, die Ihnen hernach dasjenige, was Sie in dem Kinderfreund oder andern Büchern darüber lasen, noch angenehmer machten; wie viel Freude machte Ihnen die Geschichte des treuen Hundes im Raff? Die Naturgeschichte des Menschen haben wir nicht zu Ende gebracht, weil wir uns dabei oft lange verweilten. Jemehr Sie Gottes Werke in der Natur aufsuchten, je mehr fanden Sie, und jemehr fühlte Ihr Herz Ehrfurcht und Dank. Jemehr Sie den Menschen selbst betrachteten, je wichtiger ward Ihnen die Gabe der Gesundheit, und je schrecklicher alle Laster, welche dieselben zerstöhren. Wenn wir uns mit den geschriebenen Karten, welche Aufgaben aus der Naturgeschichte enthalten, belustigten,



wenn wir mit Hamilton den feuerspeienden Berg bestiegen, wenn wir den gestirnten Himmel betrachteten, wenn wir auf dem Eise oder Schnee so viel Herrlichkeit der Natur wahrnahmen; wenn wir ins Holz gingen, die Nachtigall schlagen hörten, Blumen, Kräuter, Insekten, Schnecken, Schmetterlinge, Käfer u. d. sammelten und haschten, wenn wir nun alles unter dem Vergrößerungsglase besahen, wenn Sie selbst im Garten sich Blumen pflanzten, Plätze besäeten, Erfahrungen anstellten, das Feld in der Aernthe besuchten, die ersten Weizen im Frühling pflückten, Blumenkränze wandten, hüpften, sungen, eine Schale Milch mit Honne verzehrten, Ihre Namen in die Bäume schnitten, — wer konnte da die besten und unschuldigsten Freuden der Natur und der Jugend verkennen? Am meisten aber, wenn wir beim Aufgang oder Niedergang der Sonne, (lassen Sie das erstere öfter geschehen, als es bisher hat geschehen können!) das wohlthätige Licht, die Vorzüge und Herrlichkeit desselben betrachteten, und alsdenn zu einander sagen:

Wie du, voll Himmelskraft, wohlthätig werden,  
Dies, liebe Sonne, kann ich nicht;

Doch

Doch kann ich deinen guten Schöpfer oben,  
Den großen Quell von deinem Licht,  
Mit dieser meiner Menschen Seele loben,  
Und dies, o Sonne, kannst du nicht! —

So wenig mühsam und beschwerlich Ihnen auch dieses alles war, welches ich bisher und aus guten Gründen so ausführlich angeführt habe; so schien es doch, als wenn auch Sie mit dem allgemeinen Vorurtheile gegen die lateinische Sprache schon von der ersten Jugend an wären eingeweiht worden. Ich stellte es Ihnen oft vor, wie gern Sie Rhabarber äßen, wie heilsam und stärkend diese Arznei sey — und machte die Anwendung auf diese Sprache. Ich war Ihnen gewiß kein Magister Bibulus aus dem Kinderfreund, und bei keinem Unterricht habe ich mehr durch Spiel versucht, als bei diesem. Manche Birne, Pfäume und Nessel hat bisweilen im Anfange ein Wort bedeckt, weil ich glaubte, es würde leichter behalten werden, wenn es mit einer solchen Empfehlung begleitet wäre. Sie zu deutschen Latinisten, oder zu feichten Schwärmern in der Sprache zu machen, hielt ich für eben so wenig hinreichend, als ein elendes, geradbrechtes französisch Klappern, daß



man bloß von der Kinderfrau, oder der Französin  
gelernt hat; denn wenn man keinen fortdauren-  
den Umgang mit Personen hat, die die Sprache  
studiret haben, wohl kennen, beurtheilen und fühlen  
können, wenn man nicht den Geist der Sprache  
in den besten Schriftstellern auffucht, so wird nie  
eine wahre Vollkommenheit entstehen. Und daher  
halte ich es in Ihren Jahren und in Ihrem Stan-  
de nicht brauchbar und thunlich, diese Sprache  
durch Reden erlernen zu lassen, ob ich gleich hin  
und wieder in kleinen Spielen dies Mittel ge-  
braucht habe. Ich habe alle Wege aufgesucht, Ih-  
nen die Sache so leicht zu machen, als möglich war,  
da Sie nun doch einmal das Latein treiben sollten;  
ob ich gleich glaube, daß wenn man erst im 13ten  
Jahre anfangt, und Vorkenntnisse gesammelt habe,  
man im 15ten Jahre das nothwendigste wissen kön-  
ne. Ich habe Sie daher nicht den verkehrten Weg  
geführt, und lateinische Aufsätze machen lassen; ich  
habe Sie nicht mit Formeln, Phrasen, exponiren, des-  
cliniren, conjugiren und Wörtern gequält, ob dieses  
gleich für den Lehrer die bequemste Art ist. Die Haupt-  
Grundsätze der Grammatik sind gelegentlich beige-  
bracht, und überhaupt habe ich mich bemühet, alle  
Uebun-



Uebungen hierin, zwar nicht tadelnd, aber mit Munterkeit und nicht pedantisch anzustellen. Ich schrieb Ihnen lateinische Wörter auf Karten, und Sie verfertigten daraus deutsche Erzählungen, Fabeln oder dergleichen. Ich zeichnete keine Menge von lateinischen Denksprüchen auf einer Tafel, die mit Zahlen bezeichnet waren, und nun schoßen wir mit Bogen und Pfeil nach einer Scheibe, auf welche eben diese Zahlen standen, suchten den Denkspruch auf, lasen ihn, erklärten ihn, und bemühten uns, ihn zu behalten. Nun fing ich an, mit Ihnen zu lesen. Castellio, Miller, Büsching, Erasmus von Campe las ich vor, übersezte, und Sie hörten zu. Ich gab alles zuerst Wort für Wort; dann sagte ich Ihnen, wie es der Deutsche ausdrückt. Nun frug ich, ob sie es verstanden hätten. Sie baten, ich möchte es noch einmal machen; und ich noch einmal, und noch einmal. — Nun waren Sie bereit, und setzten es ins Deutsche, was wir im Lateinischen gelesen hatten. Das schimmert nun wohl nicht, das macht kein Aufsehen und Lärm, welches ich sorgfältig bei jedem Unterricht zu vermeiden suche; da kann das Kind nicht nach der Schnur viel herschwätzen, aber es hat



hat doch vielleicht seinen heimlichen Nutzen, der sich oft erst in der folgenden Zeit zu erkennen giebt, und ich verweise Sie auch hiebei auf alle Ihre verbesserten lateinischen Bücher, die manche Anwendung und Erinnerung in sich fassen. Es wird da immer viel wieder vergessen, aber es bleibt auch viel ganz heimlich im Kopf, das sich zu seiner Zeit schon zeigt. Unterschied muß immer alsdenn, besonders bei dem Unterricht in der Sprache bleiben, wenn man Sie nur verstehen, oder wenn man Sie zugleich gut reden und schreiben will, und darüber mögte ich vieles sagen können, wenn hier der Ort dazu wäre. Nur dies einzige muß ich noch berühren, daß uns die lateinischen Spiele aus dem Campe manche fröhliche Augenblicke gemacht haben; und besonders: Audio! quid, audio? u. s. w.

Wie ungerecht, Meine Allerliebsten würden wir bei allem diesen verfahren seyn, wenn wir unsre gute liebe Muttersprache vergessen hätten! Wenn Sie einmal in Paris gewesen sind, und Sie kommen zurück, haben mit Eifer die Französische Sprache studieret, machen dann einen Fehler, und werden von einem Freunde liebevoll verbessert, ich wette, Sie werden zuerst roth — und Sie wollten nicht



nicht roth werden, wenn Sie als gebohrne Deutsche weder ein artiges Gespräch führen, noch einen anständigen Brief schreiben, und einen guten Aufsatz machen könnten? Nicht umsonst haben wir Uebungen in der Declamation angestellt; nicht umsonst orthographische Versuche gemacht; nicht umsonst sind die Monatsfragen, das Tagebuch, die Predigten, und eine Menge von andern Arbeiten vorgenommen worden, welche ich zum Theil in den ersten und rohen Entwürfen, und Sie ebenfalls nach den vorgenommenen Verbesserungen aufbewahren. Sie schrieben Briefe aus Philadelphia und andern Orten an erdichtete Personen, und stellten Gespräche mit denselben an, wie mit Lanwill's Mutter und ihrem Sohn; da verbesserten Sie z. E. den Brief des Junker Hans von Hansbach im Miller, und setzten darüber ihre Gedanken auf. Da arbeiteten Sie ganze Geschichten unter einander gemeinschaftlich aus, wahre und erdichtete, und unvermerkt ward Ihnen das Brieffschreiben und Erzählen leicht, wenn Ihnen die Fehler entdeckt und verbessert wurden. Wir führten selbst zuweilen mit einander einen Briefwechsel, und wie vieles könnte ich hier von Ihren Briefen, die Sie an verkehrungs-



rungswürdige Personen schrieben, von den lehrreichen und gnädigen Antworten, von den liebevollen Versicherungen meines theuersten Freundes, des Hrn. Weiße in Leipzig, mit welchem Sie bekannt gemacht zu haben, ich mich noch lange freuen werde, anführen, wenn es erlaubt wäre, von Briefen Gebrauch zu machen? Viel, recht viel Papier haben Sie mit Fabeln, Erzählungen und kleinen Schauspielen beschrieben, und kaum lasen wir von den edlen Thaten eines Josephs, eines Friederichs, die Kriegsgefänge, und Ramlers Schlachtgesang, so waren auch sogleich kleine Lieberchens und Erzählungen da. Sie hielten unter sich selbst mit Ihren übrigen Gespielen eine Uebungsgesellschaft, lasen vor, beurteilten, trafen die Sache oft sehr richtig. Dadurch ward nun Ihr Geschmack ganz unvermerkt gebildet. Die Lust zum Lesen ward immer mehr und mehr erweckt. Sie lasen theils in Ihren Freistunden mit einander in Gesellschaft, theils waren Sie meine Zuhörer beim Vorlesen, in der Schule, bei Tische und in den langen Winterabenden. Sie vergaßen oft dabei Spiel und Zeitvertreib, und Sie fingen schon an, in Klopstocks Messias, dessen Hermanns Schlacht, David und Salomo, eine wahre und schätzbare Unterhaltung



zu finden. Das Hamburgische, Niedersächsishe und Leipziger Wochenblatt für Kinder, Weißens Kinderfreund, Weißens Trauerspiele, Gozzi Märchen, Campe Sittenbüchlein, Campe Kinderbibliothek, Schummels Kinderspiele und Gespräche, Leydings Handbibliothek, Martini Unterredungen, Carl Weisensfelds, Roms Geschichte, Xenophons Denkwürdigkeiten, der Deutsche, Funks Beschäftigungen, Ruffs Dialogen, Dessauisches Lesebuch für die Jugend, Niemeysers Abraham, Lazarus und Thirza, Heineke Leben, Tessins Briefe, Beaumonts Lehren der Tugend, Robinson Crusoe, die Zeitungen aus der andern Welt, biblischer Almanach, Sulzers Vorübungen, Feddersens Leben und Ende gutgesinnter Menschen und dessen übrige Schriften, Millers Schilderungen, und viel andre mehr gaben Ihnen oft so vergnügte Augenblicke, als sie Ihnen Nahrung für den Geist und das Herz wurden. Nicht leicht kam ein Blatt für Kinder heraus, daß ich nicht mir hätte Mühe geben sollen, es in Ihre Hände zu bringen. Wenn auch hier, so wie überhaupt, vieles vergessen, übersehen, verschwunden, verlohren ist, so ist doch noch immer etwas übrig geblieben, davon Sie erst in den künftigen



tigen Jahren den Nutzen finden werden. Wie schnell verging uns die Zeit, und wie hingen Sie an meinen Lippen, wenn ich Ihnen aus Schrödh's Biographie, aus dem brittischen Plutarch, aus den durch v. Schirach übersetzten Plutarch, und aus dem hannoverschen Magazin die merkwürdigen Lebensumstände berühmter Männer und andre Bemerkungen vorlas! oder wenn ich Sie in der Erklärung solcher Sprichwörter übte, die wir über einige hundert gesammelt haben, die den Verstand schärfen, und das Herz bessern konnten — 3. E. Gute Gedanken und gute Werke sind Geschwister Kinder — Die Hölle ist voll guter Meinungen — Himmel und Hölle haben ihren Sitz im Herzen u. d. m.; wenn ich nun nachfrag und mir wiederholen ließ, was Sie gelesen hatten, wie dieß oder jenes zu verstehen sey? Und Sie haben den Rath doch nicht vergessen, den ich Ihnen gab, daß wenn Sie lesen, Sie in einer gewissen Ordnung, mit Aufmerksamkeit und Nachdenken lesen, und sich das vorzüglichste, und das, was Ihnen am schwersten zu behalten scheint, in einem besondern Buch niederschreiben mögten?

Bei



Bei allem diesen durften wir den Ergößlichkeiten und Aufmunterungen, so viel wir hier derselben haben konnten, nicht entsagen. Was nur irgendshier vor eine Feierlichkeit vorfiel, was nur einigermaßen sehens- oder hörenswerth war, daran mußten Sie Theil nehmen. Ihnen standen in der Stadt und auf dem Lande die angesehensten Häuser zum Besuch offen, und Sie wurden selbst dazu eingeladen. Spaziergänge und kleine Lustreisen vermehrten Ihre Heiterkeit und Zufriedenheit des Gemüths. Manche warme und edle Neigung ist durch die Lehrerin der besten Empfindungen, durch die Musik, in den stillen Abendstunden erweckt worden, und es ist gewiß nicht ganz ungegründet, nach Harmonie und Mischen in der Tonkunst, Harmonie und Mischen in der Seele zu bestimmen. Auch dann wurden Sie in einem reinen und richtigen Gesange geübt, nicht in dem Gesang, wofür Weiße im 12ten Theil seines Kinderfreundes so sehr zu warnen Ursache hat, sondern in den leichten Hillerischen und Burmannischen Liedern, aber auch aus dem Abraham: Ich hange dennoch fest an dir — Die helle Sternenvolle Nacht — Aus dem Tod Abels: Wenn der junge Tag erwacht — Ach Schwester

E

sing



sing in meine Lieder — Aus der Ino: Ungöttliche Saturnia — Wo bin ich? Wo bin ich? — Ihr allgütigen Erretter — Tönt in meinen Lobgesang — Aus dem Lazarus: Wiedersehn sey uns gesegnet — und noch viele andre, als: Ich habe ihn gesehn den künstlichen Mann — Du falsche böse Kaze —

So wenig es auch in Ihren Jahren merklich seyn mag, so mußte Ihr Geschmack dennoch eine gute Richtung bekommen, und Sie eine Fertigkeit erlangen, die Schönheit und Häßlichkeit der Dinge wahrzunehmen, so daß Sie auch es leicht beurteilen konnten, daß ein naiver Einfall und ein plumper Scherz wie ein Biergeiger und Virtuose von einander unterschieden sey. So sagte z. E. eine Dame in einer Gesellschaft zu dem Minister eines Prinzen, dessen Truppen waren geschlagen worden: Erzählen Sie mir doch etwas von Ihrer verlorrenen Bataille. Madame, antwortete er, Sie wissen, daß es mit den Waffen geht, wie mit der Schönheit des Frauenzimmers, selbige glänzt auch einen Tag mehr als den andern. Dazu waren Ihnen ferner die Kupferstiche, die Ihnen vorgelegt wurden, die Sammlung der Pettschaften, die Denkbilder der alten Völker, die Turnierbücher

von



von der Bibliothek, die kleinen eignen Aufsätze, das viele Schreiben und die Bemühung gut zu schreiben, sehr dienlich. Eine gute Hand machte des Feldmarschall von Seckendorfs Glück. Er hatte bei seinem Onkel, dem berühmten Ludwig Beit von Seckendorf ganze Stellen aus dem Livius zwei bis dreimal abschreiben müssen; denn sagte dieser, ein junger Mensch müsse Geduld lernen, sitzen können, und mit der Feder umzugehen wissen. Durch seine Fertigkeit im Schreiben erwarb er sich die Gunst seiner Befehlshaber und stieg immer weiter. Der alte General Thüngen sagte zum Herzog von Württemberg: Euer Durchlaucht schreiben viel zu zierlich für einen Fürsten; dieser antwortete: Und Euer Excellence schreiben viel zu schlecht für Ihre Adjutanten, die Ihre Ordres nicht errathen können. Zu dem Schreiben kam auch das Zeichnen. Ich hatte Ihnen dazu aus dem Lehrmeister die Theorie des Zeichnens bekannt gemacht, und Sie hatten manchen glücklichen Versuch, der von Kopf und Erfindung Zeugniß giebt, darin gemacht. Sie bewunderten Hogarths Zergliederung der Schönheit, Sie nahmen nach dem Keferstein Anlaß, Bestellungen und militärische Zeichnungen zu machen.



Sie zeichneten sowohl aus dem Ritterorden als militärischen Almanach manches zum Zeitvertreib nach. Sie entwarfen Landkarten, Gegenden, und stifteten aus eigener Empfindung Ihrem unvergeßlichen Vater ein Denkmal, das ich nicht ohne Rührung habe ansehen können. Die stille und reine Freude, die Sie empfanden, da Sie mir einen Blumenkranz brachten, und der Wortführer mich anredete:

Hier bringen wir ein Kränzelein

Damit sollst Du gekrönt seyn,  
 ist mir immer von vielem Werth gewesen, und die kleinen Dramata, der Tempel der Zärtlichkeit, bei der Ankunft Ihrer Frau Mutter, 1778; die Probe der kindlichen Liebe; (aus den Kinderspielen und Gesprächen,) die Schlittensfahrt (aus dem Kinderfreund 12ten Theil,) die Ueberraschung, am Geburtstage, der Gärtner, ein Gespräch am Neujahrstage, und das Opfer der Liebe, bei welchen Sie sich in der Deklamation oft in sehr zahlreicher Gesellschaft zeigten, nahmen Ihnen den Zwang und die Furchtsamkeit, gaben der Stimme das sanfte, leichte, gefällige, und empfahlen sich den Freunden der Jugend.

Leibes-

Leibesübungen und Spiel waren Ihnen zu dieser äußern Bildung noch mehr zuträglich. Laufen, Springen, ererciren, kämpfen, sich ringen, werfen, Scheibenschießen, alles dieses befördert die Schnellkraft, Geschwindigkeit, Stärke und Hurtigkeit des Körpers. Bei einem kleinen Fall bemerkten Sie keine Unruhe und keine Hülfe, und bald geschah kein Fall, oder so schnell, daß man ihn gar nicht wahrnahm. Allen Witterungen setzte ich Sie ganz unbesorgt aus, und ließ Sie die Beschwerde der Hitze, der Kälte, des Sturms, des Regens fühlen, fühlte sie mit Ihnen, und Ihre Gesundheit blieb Gottlob fest und unzerrüttet, ja sie ward durch keine Speise, durch keine Störung des Schlafes, durch kein kindisches Erschrecken gestöhret. Als Anführer, Aufseher und Beobachter Ihrer Spiele habe ich mich oft in dieselben gemischt, und wenn in Ihrer ganzen Gesellschaft ein kleiner Zänker sich einfand, bald die Ruhe wieder hergestellt. Da wurden nun gewisse Spielgesetze eingeführt, und ich darf sie wohl hier anführen.

1) Beim Spiel muß Munterkeit und Vergnügen herrschen, aber ohne Wildheit und Ausschweifung.

§ 3

2) Ein



- 2) Ein jeder muß gefällig und liebreich seyn, und allen Eigensinn vermeiden.
- 3) Keiner muß den andern spotten oder aufziehen; man muß aber auch nicht jeden Scherz übel nehmen, und ja allen Stolz vermeiden.
- 4) Sittsamkeit und Anstand muß auf keine Weise verletzet werden.
- 5) Ferne muß daher aller Ungestüm, alles Geschrei und Unanständigkeit seyn.
- 6) Kein Spiel wird ohne Bewilligung und Erlaubniß des Aufsehers unternommen.
- 7) Höflichkeit und Vertragsamkeit wird nicht aus den Augen gesetzt.
- 8) Muthwillen, Beleidigung, Spottreden, Beschimpfung, Befleckung oder Zerreißung der Kleider und Wäsche, und jeder Zank findet unter wohlgezogenen Kindern nicht statt. Die Strafe für denjenigen, der es sich zu Schulden kommen läßt, ist gänzliche Ausschließung vom Spiel, und solcher Unwille der Gesellschaft, daß niemand aus derselben in 2 Stunden mit ihm spricht; dabei bleibt die geheime Bestrafung vorbehalten.
- 9) Lügen

9) Lügen und Mißbrauch des göttlichen Namens wird bei Strafe der Ausschließung gänzlich untersagt.

10) Auch gegen Bediente muß man im Spiel nicht grob, hart oder ansehend, sondern liebreich und folgsam seyn.

11) Das Verschenken, Vertauschen oder Verhandeln der Sachen findet beim Spiel gar keine statt.

12) Wer allen diesen Gesetzen zuwider handelt, der kann sich nicht beschweren, wenn ihm die Strafen No. 8 unabbittlich treffen.

13) Die Spielenden werden genau von der Gesellschaft heimlich bemerkt werden. Wer nun schamlos bescheidensten und gesittetsten sich aufgeführt hat, erhält außer andern kleinen Belohnungen, die große Belohnung, daß die beiden ältesten und angesehensten der Gesellschaft ihn zwischen sich setzen, und sich allein mit ihm unterhalten.

Des lehrreichen und schon gedachten geographischen, naturgeschichtlichen, historischen und lateinischen Spiels nicht wieder zu gedenken, war es eine wahre Wonne zuzusehen, wenn Sie Hermann und Ba-



rus, Brutus und Cäsar, Nero und Seneka, Wilhelm Tell und Geißler, Engländer und Amerikaner spielten, und Engels Edelknaben nach Ihrer eignen Erfindung machten. Nun ließ sich einer bei dem andern, oder auch bei mir zum Besuch anmelden, und da ward Stellung, Ausdruck, Kleidung, Wäsche alles genau vorher untersucht; da bekam man Aufträge, Bestellungen, und mußte sich um den guten gefitteten Ausdruck Mühe geben. Und nun das Sprichwörter = das Pfänder = Wilder = Räthsel = und Fragespiel, von welchen die Kinderspiele und Gespräche die beste Anweisung gaben; dann der Lastträger, das Nadelsuchen, die stummen Arbeiter u. a. m. Wie unglücklich wären Sie, allerliebsten Kinder, wenn man Ihnen diese Föblichkeit rauben wollte; und wie übereilt, Sie schon als Jünglinge von 16 Jahren in Ihren Spielen zu gedenken. Was ein alter Wein dem Magen ist, das ist Ihnen das Spiel, und wenn Sie die alte Katze, die junge Maus und die alte Maus in den Dreiecken des Zimmers spielten, oder wenn Sie den Ball schlugen, die Regel schnellten und warfen, ganze Schlachtordnungen von Soldaten stellten, nach dem Flemming, oder nach dem militärischen Handbuch

buch sie formirten, mir heimlich mit dem Justus Lipsius entwischten, und Römischen Kriegswesen daraus ins Spiel bringen wollten, da konnten Sie es nicht leugnen —: O wie gut schmeckt das Spiel, wenn man wacker gearbeitet hat; da vergißt man es, daß das Lernen ein wenig sauer ward, da stärkt man sich durch eine frohe Stunde zu seiner Arbeit.

Von unserm jugendlichen Reihn  
sey Lerm und Muthwill fern,  
vernünftig soll die Freude seyn,  
und angenehm dem Herrn.

Ich weiß gewiß, daß Ihre hiesigen Spiele und Leibesübungen, die so wenig gekünstelt waren, Ihnen nicht haben den Schaden bringen können, den übertriebne und unschickliche Bewegungen oft der Jugend bringen; wie zum Beispiel das frühe Reiten den Kindern in aller Absicht schädlich ist, es mag die gebauete Welt es auch so lächerlich finden, wie sie immer wolle. Sie werden nun künftig solcher Zerstreungen, Leibesübungen, Ergößlichkeiten und Spiele weit mehr an dem Orte finden, wo Umgang, Gesellschaft, Ton und Sitten ganz anders gestimmt sind, als bei uns. Wie heilsam wird Ihnen auch da ein Tagebuch seyn, damit Sie



beschränkt werden, wenn Sie nicht Stunden, sondern Tage verändelt, und die Kräfte der Seele und des Leibes entnervt haben könnten!

Büßigkeit, Affectation, Zudringlichkeit, Sprachlosigkeit konnten Ihnen nach allen diesen Erfahrungen so wenig zu gut gehalten werden, als die so beliebte Geschwätzigkeit der Kinder.

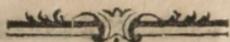
Ein Kind, das immer schwätzt, wird viel Verdruß erfahren,

Wird oftmals ausgelacht und überlästigt seyn;

Wer lieber schweigt und hört, wird weis' in frühren Jahren

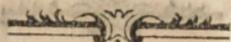
Und wird Verachtung sich und manche Neu ersparen.

Das Verbindliche gegen jedermann, die Kunst zu gefallen, der Anstand, die sogenannten *bonnes manieres*, *bonnes façons*, *bon air*, muß keine Ziererei, keine erzwungne Artigkeit, sondern die Grazie der einfältigen Natur seyn. Lebhaftigkeit ist heut zu Tage ein Modewort, und es heißt oft mit Lebhaftigkeit handeln nichts anders, sagt der Graf Chesterfield, als unbesonnen handeln, und übereilt reden. Ein junger Gesandter machte einstmals in  
eines



eines Ministers Hause eine Capriole, und sprang einen großen Spiegel entzwei. Die Frau Ministerin ward darüber empfindlich, und fragte ihn, ob solches in seiner Instruktion stünde? Anständiges, artiges, gefälliges Betragen, erlangt man also bloß durch Uebung; allein es müssen doch auch vorher schon durch die moralische Erziehung alle die Grundsätze eingepflanzt worden seyn, die die Sitten bilden und verfeinern können; und man muß von den wilden und hochgespannten Menschen, die immer queer durch die Bahn, wie die Kometen kreuzen, und unerwartete Sprünge machen, schon frühzeitig sich entfernen.

Da sahe ich Sie nun, Freunde meines Herzens, und Ihre jungen Selen, wie ein Wagen Gottes, voll Auges um und um, voll Windes und lebendiger Räder. So viele gute Anlagen konnten meinen Betrachtungen nicht entgehen, und als Freund der Tugend mußte mein Eifer und Ernst sich dabei fürnehmlich bestreben, die Keime des Guten in der Kindersele zu erhalten, zu bewahren, zu beschützen, zu stärken, daß sie einst in der Mannessele sich in ihrer ganzen Kraft und Fruchtbarkeit zeigen könnten. Es war mir nicht darum zu thun,



zu pflegen, zu streicheln, zu schnitzeln, nach der neuesten Mode zu schnitzeln, wie der Gärtner der modernen Lustgärten, sondern um Wurzel und Stamm war ich bekümmert — Mein Tagebuch und meine stillen Bemerkungen munterten mich stets aufs neue auf, nicht eher das Kind in den Jüngling, und den Jüngling in den Mann zu verwandeln, ehe die Natur es verlangt, und bei der Hauptsache, das Böse zu verhüten und das schlimme Beispiel zu entkräften, alle mögliche Vorsichtigkeit zu beweisen. Was vergiebt Gott nicht? und wehe dem, der der Jugend nicht vergeben kann, und zu sehr Menschenfeind ist, alles auf das strengste zu richten! Alle Grundsätze von Ambition, die durchgängig so beliebt und angenommen worden sind, waren mir unzureichend, und ich fand an statt Besserung eine leere Wüste des Herzens — oder auch Hecken voll stechender Dornen des Stolzes. Ich fand aus der Erfahrung, und hörte es oft, daß eine Frisur, die geschont war, ein Tresfenkleid, ein Federhut, eine Steinschnalle, die accurat geschnallt ist, bei einem Kinde die Augen der ganzen der ganzen Gesellschaft auf sich zog. Ich fand aber auch bald, daß diese Artigkeit, dies ge-

fittete



sittete Wesen, dieser zierliche Anstand eine bloße Verstellung und Schein war. Das Kind hatte das alles in dem großen Haufen gehört und gesehen; es war altklug genug, um sich einen Weg zu dem Thron dererjenigen zu bahnen, die den Ton angaben, und nun war es ein Kind, das Ehre im Leibe hatte, und durch Ambition konnte regiert werden. Was aber mit dem Kinde, wenn es Mann geworden ist, vorgegangen ist, mag ich nicht wissen. Die gepuzte Docke, die gedrechselte Marionette, das an der Schnur geleitete Kind, der Knabe, der gewohnt ist, oft die Stimme zu hören: Wofür wird Sie der Hr. von . . . halten? Der ist ja wie ein Bauer — Was wird die Assemblée von Ihnen sagen? Sie sind ein schlechter Mensch! Wer wird sich so familiär machen? — kann zwar durch einen äußerlichen Firniß glänzen, aber wahre Ehre, die ohne Anstrengung, ohne Gewöhnung, ohne Ausdauer nicht möglich ist, kann er nicht haben. Man kann seinem Ehrgeiz wohl schmeicheln, aber man kann ihm dadurch nicht die wahre Ehrliche beibringen, seine Pflichten mit Eifer zu erfüllen. Aus der Geschichte der Könige nicht allein, sondern aus der ganzen Geschichte des bürgerlichen

lichen



lichen Lebens sollte es mir nicht schwer werden, durch sehr deutliche Beispiele zu zeigen, wie gefährlich das Prinzipium der Ehrliche sey. Mir scheint das Verhalten eines Themistokles nicht so groß, als man es oft gemacht hat. Er war noch jung, da die Perser vom Miltiades bey Marathon geschlagen wurden. Er ward stille, da er ihn loben hörte, verschloß sich, entsagte allen Jugendfreunden, und sagte frei: Die Siegeszeichen des Miltiades nehmen mir den Schlaf. Ich mische mich nicht in die Streitigkeiten, die darüber sind geführt worden, ich schreibe nach meiner Ueberzeugung, nach meinem Herzen und nach meiner Erfahrung. Campe ist es nicht, der die Gefahr der Ambition zuerst gelehrt hat; schon der sel. Gellert hat sie gezeigt, und Campe hat das nur weiter ausgeführt, was ich auch durch unleugbare Beobachtungen bewährt gefunden habe. Das Wohlgefallen, der Beifall Gottes, die Liebe der Vernünftigen erfüllt die junge Seele mit viel edlern Einschließungen als Ambition, und leere Verweisungen auf Stand, Geschlecht und Namen. Ruhige Schaam, sanftes Erröthen, wenn man nur einen Menschen hat traurig gemacht, Streben, festes Streben und  
mann=



männhafte Thätigkeit, noch immer mehr Freude den Menschen zu machen, noch immer mehr sie zufrieden zu stellen, erfüllt uns mit einer wahren innern Werthschätzung, die wir nicht würden haben schmecken können, wenn wir uns von dem bloßen Ehrtrieb hätten lenken lassen.

Daher habe ich Ihnen, meine Geliebte, nun bei aller Gelegenheit und unter allen Umständen den großen Grundsatz eingeprägt: Mache allen Menschen so viel Freude, als möglich ist! Denn wenn ich das einzige nur überdenke, daß bei Gott Freude seyn wird im Himmel über einen zurückkehrenden — so sagt dieser Ausspruch alles mögliche für meinen Grundsatz. Dies ist das einzige, was uns glücklich macht. Dies belebt den Erzieher, und stärkt den Zögling. Dies macht uns immer besser, immer thätiger, immer fröhlicher. Da ist nichts mehr eine harte Pflicht. Dadurch wird das Kind froh, der Jüngling heiter und der Mann zufrieden. Da wird der Sinn fürs Gute genährt, unterhalten, und verbreitet seine wohlthätige Segen über jede That. Der Lehrer macht durch Unterricht, Aufsicht, Zucht, Strafe und Erziehung dem Zögling Freude, und der Zögling ihm wieder durch Folgsamkeit,  
Liebe



Liebe und Dankbarkeit, noch mehr Freude, als dem Androklos der Löwe machen mußte, den er gerettet hatte, und der ihn wieder rettete. Da ist denn eigentliche Strenge, gebietendes Befehlen ganz unndthig, und ein Wink, ein Wort! ich wünschte das mein Kind! ist dem Kinde genug, glückliche und fröhliche Stunden zu schaffen.

Nun, würde die Freude von dem Kinde einmal verfehlt, und das Kind — würde behandelt werden, wie ein Mensch, der statt, daß er uns Freude machen sollte, uns Verdruß macht. Hier würde ich sagen, daß das Wiedervergeltungsrecht im eigentlichen Verstande statt finde, und ich muß hier, da ich mich in diesem Schreiben nicht so herauslassen kann, vieles auf dem Herzen behalten.

Ihr Verstand und Ihr Herz, meine Liebsten, mußte also schon früh von dem Gesetz der Nothwendigkeit, sich zu unterwerfen und abhängig zu seyn, Begriff und Gefühl haben. Sie empfanden dies bei der Geschichte der alten Ritter — wenn sie nach der Prüfung wehrhaft gemacht wurden, wenn nach den Waffenwachen sie auf freien Felde, oder vor den Altar, auf den Knien, mit gefaltnen Händen lagen, und den Ritterschlag erhielten. Ihr natür-

licher



licher Eigensinn mußte ferner unterdrückt werden; und nur dem kleinen Heineke war es zu gute zu halten, wenn es ihm zuweilen nicht gefiel zu reden, daß man ihm einen Apfel bot, und er ihn nicht eher annahm, bis man ihm sagte, es sey ein Apfel vom todten Meere. Wahrheit lieben, Wahrheit reden, und auch den Schein der Lügen vermeiden, konnte Ihnen nur dadurch angenehm werden, wenn Sie gewohnt wurden auch die kleinsten Vergehungen frei und offenherzig zu gestehen; und wie leicht lernten Sie, allen Menschen Freude zu machen, wenn Sie es fühlten, wie sich der Diensthote, der Arme, der Verachtete freuen konnte? Nichts war Ihnen also in dem ganzen Reiche der Schöpfung abscheulicher, als ein Freudenstörer; o eine schwarze Menschenseele! Hestige Leidenschaften, und wie brausen diese nicht zuweilen in der Jugend, wenn Blut und Lüste schäumen — wurden leichter unterdrückt, besiegt und entkräftet. Ich würde Sie unter dem Kitzeln von Rosendüften haben sterben lassen, wenn ich ein elender Schmeichler hätte seyn wollen. Der Künstler, der dem Tyrannen Phalaris einen Ochsen von Erz verfertigte, in welchem die klagende Menschenstimme, wie die Stimme eis-



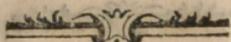
nes Stiers klang, ward der erste, der darin brüllen und sein Leben endigen mußte — o ein würdiges Ende vor den Schmeichler in der Erziehung! Er verdient mit Recht den Brief des Agesi- laus, den er an den Menekrates schrieb. Dieser ward vom schmeichelnden Volke Jupiter genannt, und schrieb an den Agesi- laus: Menekrates Jupiter wünscht dem Agesi- laus Glück — billig schrieb der König zurück: Der König Agesi- laus wünschte dem Me- nekrates gesunde Vernunft! Fehler des Irrthums, Mangel der Ueberlegung und jugendliche Ueberei- lungen rechnete ich Ihnen nie daher so hoch an, als Ungehorsam, Anklagen, mürrisches Wesen, Trägheit und Unmäßigkeit. Nie ließ ich Sie aus meinen Augen und von meiner Seite, mit so vie- len Beschwerlichkeiten es auch bisweilen bei meinen andern Geschäften, beim Schreiben und Studiren, an Sonn- und Festtagen, verbunden war; nie in eine Gesellschaft, wo auch nur ein Hauch Sie hät- te vergiften können, nie bei einem Buche, das ich nicht vorher gelesen, und Ihnen selbst in die Hän- de gegeben hatte. Müßiggang und Zeitverderben fingen an, Ihnen unerträglich zu werden, wenn Sie der Ueberlegung Raum gaben. Oft wurden  
Ihre



Ihre Wünsche und Bitten befriediget, oft aufgeschoben, oft abgeschlagen. Sokrates verglich bei seinem Tode Athen mit einer Gesellschaft Kinder, denen er ihre Täuscheren hätte nehmen wollen, und die ihm daher feind geworden; waren Sie mir auch wohl zuweilen darum feind? Wohlthätigkeit und Mitleiden gegen die Thiere erwekte bey Ihnen manche edle Empfindung. Oft war es Ihnen gut, Schmerzen zu leiden, und ein Kopf = ein Zahnweh, ein schmerzender Magen ward nicht bedauret; und in der Krankheit selbst, weder der Eigensinn, noch das Jammern und ängstliche Gebarden erlaubt: Wissen Sie noch, wie jener Scythe sagte: ich bin ganz Stirn — und was ich Ihnen darüber sagte? Oft lag Ihre ganze Seele entblößt da, wenn ich redete, erzählte, betete, ermahnte, warnte — Ja, ich weiß es noch was für ein Schauer Sie überfiel, wenn wir von den Fehden, Rauben, Erpressungen, und Pfändungen der Zeiten lasen, in welchen ein Göthe von Verlichingen, mit andern Rittern, die Straßen schirmte; wie Ihnen zu Muthe war, wenn die Bluthochzeit zu Paris, die Sicilianische Vesper, das Inquisitions-Gericht, die Bannflüche, die Giftmischungen,



Treulosigkeiten, Aufheezungen der Päbste gegen die Kaiser, gegen welche sie nicht allein oft ihr Volk sondern auch ihre Kinder empörten, Ihnen erzählt wurde; wie gerührt und beklommen Ihnen das Herz ward, da Kaiser Otto der Grosse sich mit seinem Sohn aussöhnte; wie Sie die Augen hielten, und Ihnen ieder Blutstropfen wallte, da man den edlen Huf zurief: Wir befehlen deine Seele dem Teufel; und der Duldende mit Freudigkeit antwortete: So befehle ich sie meinem Herrn Jesu Christo! wie Sie für Davides zitterten; wie Sie sich bei dem Prinzenraub zu Altenburg kaum halten konnten, und wie Sie so unwillig das Buch hinwarfen, da einer der größten Kaiser, unter den grausamsten Demüthigungen, auch allen abgelegten Kleidern, mitten im Winter, unbedeckt, baarsfuß, ohne Speise und Trank, drey Tage und drey Nächte, unter den Mauern des päpstlichen Schlosses zubringen mußte, zwar die Löspredung vom Bann erhielt, aber auch zugleich das Urtheil, daß der Pabst es künftig entscheiden wollte, ob er die Kaiserkrone behalten sollte, oder nicht — Ja, gewis in Ihren Mienen, in Ihren Ausdrücken, in Ihrer Unruhe, in Ihren ganzen Betragen sah ich da



da tief in Ihr Herz — und nie reuete es mich hineingeschauet zu haben. Nie reuen mich die Vaterfreunden, welche ich dann empfand, und mein Segen soll Sie dafür treffen an ieden Abend und Morgen. Das innre Zeugniß unsre Pflicht gethan zu haben, überhebt uns alles Weifals der Welt, und ach! unter allen Ergießungen eines treuen Herzens, und bei den vollen Klopsen desselben, kann ich doch oft des Wankens zwischen Glauben und Zweifel nicht los werden, ob Sie denn auch wohl künftig, Arm in Arm, alle Ihre gute Entschliessungen der Jugend werden zur That reifen lassen, und dann ein unaussprechlich seliges Erdenleben führen werden, oder ob die Begriffe von Rechtschaffenheit und Tugend, erst spät, vielleicht erst in den Stunden des Kampfs wieder erwachen, und ob Sie sich da, noch desjenigen erinnern werden, der Sie frühe mit denselben hat bekannt gemacht. Weg mit den Zweifel! Ich verweise Sie an den, der alles hat, alles kann, und Sie nicht wird sinken lassen — Die Unbeständigkeit des jungen Herzens nahm auch bei Ihnen tausend Gestalten an, und Sie erschrocken, wenn ich Ihnen diese Unbeständigkeit zeigte. Die Liebe für Ordnung in Ihren Klei-

F 3

dungen,



dungen, Büchern und Papieren; die Reinlichkeit ohne Puß-Thorheit; der Mangel der Bequemlichkeit, da Sie oft das selbst thun mußten, was andre thun sollten, und die Sorge, sich bei der Mahlzeit mehr auf eine angenehme Weise zu unterhalten, als auf die Speise Ihre Gedanken zu richten, konnte nur nach wiederholter Gewöhnung Ihnen recht wichtig werden. So wenig wie die äußere Wohlstandigkeit nur einen Augenblick durfte verletzt werden, so wenig war sie doch der Inbegriff aller Vorzüge, da es bei der Jugend ganz sicher zuweilen an derselben fehlen wird. Man sagt, daß der Rekrute, der pußt und pußt, wenn er auf die Wache ziehet, doch nicht so aussieht, als der alte Soldat, wenn er von der Wache kommt. So ist's mit der Jugend ebenfalls.

Ich kannte Ihre Neigung zur Mildthätigkeit und Wohlthun; — der arme Nilus und die Pächterfrau! werden Sie nicht roth, indem Sie dies lesen; Sie haben Gott und Menschen Freude gemacht. Ich bin oft ein stiller Zuschauer gewesen, ich habe Sie oft belauscht — wie der arme Mann aufstehen, Ihnen die Hand küssen, und sich bedanken wollte, wie verwirrt Sie wurden, wie Sie ihn hielten,



hielten, wie Sie zu mir kämen, und mir es kaum erzählen konnten — der Wehrt der Almosen und der Wehrt des Geldes, und wie für den Armen nichts zu gut ist, ward Ihnen sehr einleuchtend. Der Herzog von Montmorency schenkte dem Prinzen von Conde einen Beutel mit 100 Pistolen, die er zu seinem Vergnügen anwenden sollte; einige Tage nachher frug er ihn, wozu er das Geld gebraucht hätte? Der Prinz wies ihm den Beutel: Hier fehlt nicht ein Stück! Der Herzog nahm den Beutel, warf ihn zum Fenster hinaus, und sagte: Lernen Sie, mein Vetter, daß ein Mann, wie Sie, des Geldes nicht schonen dürfe. Sie hätten mit dieser Summe viel Gutes thun können —

Ihre Erkenntniß ging nun immer mehr in Empfinden über, und aus der Empfindung wurden Thaten. Alles hing an eine Kette, alles vereinigte sich in dem Mittelpunkt: Gott und Menschen Freude zu machen. Die Ueppigkeit, die Ihnen in dem Römer Lucullus so abscheulich geworden war, die Weichlichkeit, die Zerstreungen und Ergößlichkeiten, bei welchen, in einer traurigen Erschlaffung, alle Geschäfte versäumt werden, die süßen und empfindsamen Träume, oder viel-



mehr der Schwindel der Empfindeley konnte dann gewiß nicht Ihr Herz und Ihren Kopf einnehmen, wenn Ihnen die väterlichsten Ermahnungen zur Bewahrung der Unschuld stets gegenwärtig waren. Denn diese Bewahrung der Unschuld, die Unbekanntschaft mit dem eigentlichen Laster, der erste Schauer bei dem ersten Winke desselben lag mir besonders am Herzen. In dem großen Garten Gottes, wo die Früchte reifen sollen, ist die Verhütung, daß Sie nicht unter den Sträuchen ersticken, das fürnehmste. Die Wahl des Herkules; das Lob der Mäßigkeit; über Wollust und Enthaltensamkeit; (Abhandlungen aus Xenophons Sokratischen Denkwürdigkeiten, die Sie so schön fanden, daß Sie sie abschrieben;) sagten Ihnen in wenigem das alles, was für Segen die Tugend bei sich hat, was für Gefahren Sie aber auch unterworfen ist.

Ja

Sucht solche Freuden auf, die still das Herz  
beselen,

Und wenn ihr sie gefühlt, euch nicht mit Reue  
quälen.

Wenn Sie eine gute That gethan hatten, wenn ich  
Sie in meine Arme schloß, Sie segnete, und wir  
uns



uns gemeinschaftlich Freude machten — wenn Sie aber eine — übereilte; unüberlegte, leichtsinnige That gethan hatten, und ich Sie ansah, mit einem viel sagendem Blick Sie ansah, Sie es fühlten, die Augen niederschlugen, die Thränen nicht zurück halten konnten, beide Hände in die Höhe hoben, und so in meinem Schooß Ihr Angesicht versteckten — wie viel Ursache hatte ich da, dem Gott, der auch dieses Gefühl in Ihre Seele gelegt hatte, mit stiller Wehmut zu danken — Auch das war Freude! Daher war ich so leicht dahin zu bringen, Sie zu entschuldigen. Man mußte den Menschen und die Jugend gar nicht kennen, wenn man nicht wüßte, daß eben dadurch, wenn man eine böse Absicht nur vermuthet, und es dem Kinde merken ließe, es alsdenn noch viel weiter von der Tugend würde zurückgeführt werden. So nachtheilig eine zu leichte Moral, ein Lob über eine vermuthete gute Absicht ist; so nachtheilig ist eine zu harte Moral, und ein Tadel über eine vermuthete böse Absicht, von welcher die junge Seele ganz entfernt war.

Freymütig und entschlossen ging ich auch bei Ihnen der einreißenden Seuche entgegen, da die



Kinder es schon von Jünglingen und Männern gelernt haben, daß Sie, von süßen Empfindungen berauscht, sich nicht angreifen, aus übel erfundener Freyheit, nichts leiden, und dulden mögen. Und wenn ich dann so fest und entschlossen, Ihrer Bestimmung und Rückkehr gewahr ward — welche Himmelswonne für mich! Welche Vorempfindung von jener großen Entscheidung durch den Beltrichter! Welch ein Lohn, Seine Billigung! und die Billigung der Rechtschaffenen! Wenn ich dann auch den Ernst in seinem ganzen Umfange, und alle Mißbilligung zeigen mußte, so fühlte ich es lebhaft genug, wie ich allemahl mehr litte, als das Kind, das nicht mit der Ueberlegung den Tadel und die Strafe ansiehet, wie der Erzieher beides ansehen muß. Schimpfliche Leibesstrafen gehören nur für Bösewichter und gänzlich ausgeartete Menschen. Wir machten oft einen Vergleich, was für eine Strafe auf dies oder jenes Vergehen erfolgen sollte, und — sie ward auch alsdenn ehrlich erfüllt. Dann waren es nicht allein Unwille und Verweise, nein, es war der fürsichtige Gebrauch aller der Mittel, das Kind auch zu einem solchen äussern Verhalten zu gewöhnen, das theils seinem jetzigen

Zustande,



Zustande , theils seiner künftigen Bestimmung gemäß ist. Zeit , Umstände , Alter , Charakter, und Temperament kommen hiebei sehr in Betrachtung. Eine versäumte Diät muß sich selbst bestrafen. Hitze und Zorn muß in und durch sich selbst traurige Folgen finden. Auf Stolz und Verachtung anderer muß Demütigung erfolgen — und keine Beleidigung, die auch dem geringsten, auch dem Bettler wiederfährt, muß ohne reuvolle Erklärung und Abbitte geschenkt werden — Wenn denn der Knabe in der Stille herumgeht, die Hände ringet, weinet und ausruft: Mein Gott! wie bin ich dazu gekommen? Was werde ich für eine Nacht haben? Beten werde ich nicht können? Und wenn ich nun stirbe! O wie habe ich mich so vergessen können? — Wo ist dann der Erzieher, der nicht Gottes Kraft wahrnimmt, und sich seiner Erziehung freuet. Und so fiel denn unter uns auch manches vor, das mir nicht lieb seyn konnte, aber mein Herz desto mehr aufforderte, auch Ihre Jugend anzusehen, wie einen geistreichen Saft, der über und über gähret — das thut der wäsrigte niemals — Die Entfernung vom Gebet, die Ausschließung von der Andacht und Religions-Unterricht, die feierliche Anzeige, womit



womit der Fäker, der Lügner, der Muthwillige, der Ungezogne, der Träge, der ganzen Gesellschaft des Hauses angezeigt wird, die Entfernung von diesem oder jenen Spiel — machten oft mehr Eindruck, als schärfere Strafen würden gemacht haben. Und doch sind für den Zeitvertändler, den Träumer, den Schnellen, den Zerstreuten, den Spätling, den Uebereilten — nicht immer solche Bestrafungen zu erfinden, die eine gelinde, aber nicht weichliche, nicht zärtelnde, nicht hätschelnde Erziehung erfordert. Denn Strafen vertilgen nie böse Neigungen, und unbiegsame furchtsame Gemüther werden dadurch noch weiter von dem rechten Wege abgeführt. Für Gutherzigkeit, Nachgeben, Dulden, Verzeihen weiß der Jüngling und Mann fast durchgängig, wenn er nicht äufferst verdorben ist, seinem Mentor mehr Dank, als für die größte Schärfe; und der Mentor wird nie mit Nutzen strafen, wenn er nicht mehr Gutes als Böses von seinem Untergebenen denkt — so wie denn überhaupt mehr Gutes als Böses in der Welt ist. Und doch war ich so sparsam mit Belohnungen? Ja, meine jungen Freunde, das mußte ich seyn. Wenn Sie einen Boten absenden, geben Sie ihm

vor

unmoy

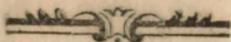


vor den halben Weg schon eine Belohnung — oder wenn er den Ort der Bestimmung erreicht hat? Können Sie die Anwendung nicht selbst machen? Nicht den Ehrgeiz zu befördern, nicht den Neid zu erregen, sind Ihnen zuweilen Belohnungen ausgetheilt, sondern Sie mußten dadurch an der Freude, die Sie andern gemacht hatten, Theil nehmen. Eine vorzüglich gute That, ein außerordentlicher Fleiß, eine Wohlthätigkeit, die mit Beschwerde verbunden war, eine edle Selbstverleugnung mußte belohnt werden, und Sie fühlten es selbst, wie viel größer die Belohnung eines guten Gewissens sey —

Wer gern in aller seiner Kraft  
In guter Absicht Gutes schafft,  
hat hier viel frohe Tage;  
leicht, süße wird ihm sein Geschäft;  
wer mäßig trinkt und ißt und schläft  
erspart sich Schmerz und Klage.

Nur ganz obenhin erinnere ich Sie hier an unsre rothe und schwarze Punkte, an unser Freuden- und Trauerbüchlein und — an die kleinen silbernen Kreuze —

Wie



Wie froh war ich dann, wenn Sie mir Ihr Herz und Ihre Liebe schenkten! Sie bewunderten einmal sehr die großmütige Antwort, die Alexander auf die Frage gab: Wen er am meisten liebte? — Aber es war nicht kalte Bewunderung, es war Liebe und Zuneigung zu Ihrem Pfleger. Daher, erfreuten Sie mich mit dem Namen, Vaterchen! und in unserm vertraulichsten, herzlichsten Umgange fehlte uns nichts an unsrer Zufriedenheit. Mit Recht konnte ich dann von Ihnen sagen, gehe hin, so geht er, komm her, so kommt er! Sie traueten sich selbst zu wenig Erfahrung zu, Sie fühlten sich sicher an meiner Seite. Wie wohl war Ihnen in unsern Lehrstunden! Sie hüpfen zu mir hinauf, und hüpfen wieder hinunter — kommen wir wieder? Ja, wenn ich rufe! Und nun gings zum Spiel. Ich rief — wie froh waren Sie wieder da? Wenn Sie im Finstern oft um mich herum, mit andern, und meinen Kindern saßen, wenn Sie neben mir sprangen bei unsern Spaziergängen — wie gerne hätte ich oft diese Gruppe zeichnen mögen? Und wenn Sie mit mir von Ihren vorigen Lehrern sprachen, wenn Ihre Dankbarkeit und Liebe noch in Ihrem Gesichte sichtbar ward — o wie war mir das so al-

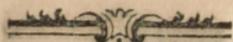
les,



leß, was ich erwarten und wünschen konnte! Da erzählte ich Ihnen die Geschichte von Eleobis und Byton von Argos. Beide Brüder liebten ihre Mutter auf das zärtlichste. Sie war eine Priesterin und diente im Tempel der Juno. Die Thiere waren nicht da, die Ihren Wagen in den Tempel ziehen sollten. Ihre Ochsen zogen sie zwei Meilen in den Tempel, und alles empfing sie mit lauten Glückwünschen. Die Mutter war voll Freude, betete für ihre Kinder — und die Göttin ließ sie sterben, friedlich, ruhig, beweint, und ihr Andenken blieb in Ehren —

— So manche bittende Briefe, so manche zärtliche Versprechungen, so herzliche Theilnehmung an allem, was meinem Hause begegnete, so innige Mitsfreude, wenn Gott es mir wohl gehen ließ — so inniger Schmerz bei dem Tode meiner Kinder, worüber mir Ihr Betragen, Ihre Verse und Briefe unvergeßlich sind — so treues und kindliches Mitleiden in meinen Krankenstunden, so sanfte Nührung und stille Thränen bei unsrer nahen Trennung, und, da ich Ihnen dieselbe bekannt machte — das alles macht meine Seele so froh, und verspricht mir auch Ihre künftige Liebe. Nicht will ich

ich



ich Ihnen das sagen, was Sie auch selbst wissen, daß ich um Ihrentwillen mancher gesellschaftlichen Freuden entbehrt, manche Sorge und manche schlaflose Nacht gehabt habe, wenn nur eine kleine Unpäßlichkeit Sie ergriffen hatte — Nur noch dies: Wenn Sie am Ufer stünden, und würden jenseit desselben eine schöne Gegend gewahr. Sie müßten gerne hinüber. Wie schön muß es da seyn! Nun erblicken Sie einen Kahn, und in demselben einen Ruderer, Holla! Fahrt mich hinüber! Er ist da! Es ist sehr heiß. Der Schweiß fließt ihm die Backen herunter. Er muß wieder rudern, und alle Mühe anwenden, den Strom zu vermeiden — Würden Sie ihn nicht lieb haben? — —

Was würde Ihnen Ihr Theurer unvergeßlicher Vater gewesen seyn — Ihr Verlust ist unerseßlich! und was hat Er gewollt, daß ich Ihnen seyn sollte? Mit Herzenswonne würde ich Sie Seinen Händen übergeben. Und noch, da ich dieses schreibe, hoffe ich Sie in die Hände Ihrer Frau Mutter selbst, oder einen Ihrer würdigen Anverwandten überliefern zu können, und wie viel muß und will ich bis dahin ersparen?

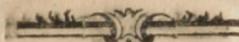
Habe



Habe ich es Ihnen nicht gesagt, meine Zuersten, daß mein Brief lang werden würde? Machen Sie hier einen Ruhepunkt, und stellen Sie über alles vorhergehende mit allem Ernst Prüfungen an. Mein Brief ist aber noch nicht zu Ende und Sie müssen Geduld haben. Wir sprechen uns vielleicht niemals wieder, und beim Abschiede hat man sich vieles zu sagen. Sie müssen es mir also vergönnen, Ihnen bei unserer Trennung dasjenige mitzutheilen, was Pflicht und Liebe von mir fodern, und was Ihnen nicht für das gegenwärtige Alter, sondern für Ihr ganzes Leben heilsam seyn kann. Ganz fremd wird Ihnen dasjenige nicht seyn, welches ich noch hinzu zu setzen habe, denn wie oft haben mir nicht Ihre Thränen es gesagt, daß Sie Wahrheit fühlten, und wie oft haben es Ihnen meine Augen gesagt, mit welchem Herzen ich sie Ihnen gesagt habe. Lassen Sie mich noch einmal mein Herz ausschütten, und die Sprache eines Freundes, dem Ihr zeitliches und ewiges Wohl unaufhörlich am Herzen liegt, mit Ihnen reden. Sie sollen hier gewiß eben das wo nicht noch mehr finden, als in den Regeln der Klugheit für einen jungen Herrn vom Stande, die Sie für so mächtig hielten,

G

hielten,



hielten, daß Sie in Ihrer jugendlichen Unschuld glaubten, durch Hülfe derselben für Verführung bewahret und glücklich durch die Welt kommen zu können; und dazu gehört doch mehr als Regeln und Bücher.

Bewahren Sie also fürnemlich die Erkenntniß die Sie von Gott haben, und lassen Sie sich nie von dem Strom der Spöttereı und Verachtung des Christenthums fortreißen. Es sind keine kleinere Geister, als die, welche starke Geister heißen wollen. Der Ungläubige ist ein Thor, der Abergläubige ein Dummkopf, und der Scheinheilige ein Bösewicht. Glauben Sie, daß für Sie keine größere Ehre möglich ist, als eine gewissenhafte Gottesfurcht. Die Religion ist der einzige Weg zur Glückseligkeit, sowohl in jener, als auch in dieser Welt. Urteilen Sie daher von den Dingen dieser Erde nie anders, als Gott davon urtheilet, und lassen Sie das Ihren reinen Gottesdienst seyn, sich vor der Welt unbesleckt zu erhalten.

Berachten Sie niemals den öffentlichen Gottesdienst, und schämen sich dessen, nach den niedrigen Grundsätzen der Welt, niemals, wenn man von Ihnen sagt, daß Sie die Bibel lesen. Dies ist



ist das Buch aller Wahrheiten, und Sie werden dadurch zu allen Tugenden geschickter werden. Je angenehmer Ihnen das Wort Gottes ist, je mehr Sie sich in Ihren stillen Stunden damit beschäftigen, je angenehmer wird Ihnen auch der Tag der öffentlichen Anbetung Gottes seyn. Sie werden auch alsdenn glauben, daß Gott eben sowohl bei solchen öffentlichen Gottesdienste gegenwärtig ist, als er uns in unsern Kammern siehet, und deswegen werden Sie auch mit Ehrerbietigkeit, ohne die gewöhnliche Zerstreung der Welt vor ihm erscheinen.

Suchen Sie alle Tage Gott in einem vertrauensvollen Gebet. Ein Mensch ohne Gebet ist einem dürren Acker gleich, den die Hitze verdorret. Man kann keine Pflicht ausüben, keiner Versuchung entgehen, wenn man nicht betet; und die Jünglinge sind äußerst zu bedauern, die sich in einem beständigen Zirkel der Eitelkeit und der Ländelei befinden, und keinen Augenblick zu einer heiligen Handlung anwenden.

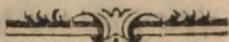
Die kindliche Ehrfurcht sey Ihnen das heiligste in der Welt. Dankbar gegen die Mutter, die



Sie getragen, folgen Sie Ihren Erinnerungen, die Liebe und Zärtlichkeit eingiebt; bemühen Sie sich, Ihr Vergnügen, und Ihrem künftigen Alter Freude zu machen. Erinnern Sie sich stets, daß Sie Geschwister haben, und ehrwürdige Verwandte, und daß das Band der Verwandtschaft Sie verbindet, diese in der Liebe und Zärtlichkeit keinen Fremden na zusetzen.

Gehorsam und Verehrung gegen die Eltern in den Jahren der Ueberlegung und Vernunft, das ist allein der Beweis, daß die Gefinnungen und Empfindungen der Kindheit für sie ächt und unverfälscht waren. Je mehr unsre Jahre, je mehr unsre Kräfte sich vervielfältigen, desto mehr erweitert sich auch der Umkreis unsrer Pflichten, gegen die, denen wir dieses Leben, und alles schuldig sind. Es ist ein erschrecklicher Gedanke, es in den Jahren an der Ehrerbietung gegen Eltern mangeln zu lassen, in welchen es uns Vernunft und Religion grade am deutlichsten und anschaulichsten an das Herz drängt, es ist schauernd den Eltern die Freuden zu entreißen, auf die sie so lange mit so vielen Kummer, mit so vielen schlaflosen Nächten, mit

Angst



Angst und Sehnsucht des Herzens hinarbeiteten.<sup>\*)</sup> —

Ueberzeugen Sie sich, daß nicht allein die Sprache der Welt einen rechtschaffenen Mann bilde, sondern daß die wahre Vortreflichkeit desselben darin bestehe, rechtschaffen gegen Gott und gegen sein Gewissen zu seyn. Hören Sie stets die Stimme Ihres Gewissens, denn es ist die Stimme Gottes, und geben Sie Ihrem Herzen nicht dereinst Waffen wider sich selbst in die Hände. Beantworten Sie sich daher täglich diese Fragen: Wer bin ich? und wozu bin ich? — Halten Sie sich ein richtiges Tagebuch aller Ihrer Geschäfte, und bemerken Sie aufrichtig den Wachsthum, oder die Abnahme der Tugend und aller guten Neigungen. Es kostet nicht viel Zeit, und es brauchts niemand zu lesen, aber Sie gewinnen dadurch unendlich, sich die Fragen mit Zuverlässigkeit zu beantworten — Wie war ich sonst? wie nun? wie werde ich künftig seyn?

§ 3

Bilden

\*) S. Abschied und Vermächtniß eines Erziehers an eine Familie von Stande. 8. Berlin 1777.



Bilden Sie sich nie auf die Vorzüge Ihrer Geburt, oder Ihres Standes, oder Ihres Glücks etwas ein. Ein rechtschaffener Edelmann adelt sich mehr durch die Größe seines Herzens, als durch die Geburt. Bloß des Standes oder äußerer Vorzüge wegen verehren vernünftige Leute keinen Menschen. Geburt, Stand und Glücksgüter sind Gaben der Vorsehung, aber sie geben der Seele keinen Werth, wenn sie selbst keinen Werth hat. Erasmus nennt daher einen unedlen Edelmann mit Recht einen Ritter ohne Pferd. Ein übel verstandner Ehrgeiz ist die Quelle aller Zänkereien, und ohne Bescheidenheit und Demuth ist gar keine Tugend. Es ist nicht schimpflich, Unrecht zu haben, und es zu gestehen, aber es ist schimpflich, sein Unrecht mit Stolz zu vertheidigen.

Reden und handeln Sie nicht eher, als bis Sie die Folgen Ihrer Reden und Handlungen überlegt haben. Sie können dadurch dem Verdruß und der Reue entfliehen. Ueberlegung ist Weisheit, und wer derselben nicht folgt, der wird gefangen und zu Boden geworfen.

Reden



Reden Sie niemals von sich selbst, und wenn es seyn muß, mit eben einer solchen anständigen Bescheidenheit, als wenn man von Ihnen in Ihrer Gegenwart redet. Die Bescheidenheit eines Jünglings zeigt sich nicht allein in seinen Gesichtszügen, sondern auch in der Sprache und in allen Unternehmungen. Sie ist die Seele des guten Umgangs.

Fliehen Sie nichts mehr als den niederträchtigen Schmeichler. Er ist wahre Pest, auf seinen Lippen ist Honig, und in seinem Herzen Galle. Alle seine Schmeicheleien sind leere Worte, und er spricht sie ohne Verstand, um nur zu gefallen, und durch gefallen zu verderben.

Sagen Sie die thörichte Liebe zur Bequemlichkeit als eine tödtliche Feindin von sich. Beschäftigen Sie sich immer so viel möglich ist. Lesen Sie fleißig gute Bücher, die das Herz und den Verstand bessern. Aber lesen Sie keine Romane. Sie verderben unmerklich das Herz. Lesen Sie besonders die Geschichte; diese macht den Umgang angenehm, und ist zugleich nützlich. Jede rechtmäßige Arbeit ist eine Wache der Unschuld



und Tugend, und wo der Müßiggang herrscht, da ist auch Unbeständigkeit und Unentschlossenheit.

Wenden Sie alle Ihre Zeit und jede Stunde recht wohl an; nur allein mit der Zeit müssen Sie recht geizig seyn. Die Zeit die man auf nichtswürdige Dinge wendet, ist auf immer verlohren, und der Verlust einer Stunde in einem so kurzen Leben ist keine Kleinigkeit. Theilen Sie Ihre Zeit ordentlich ein, und bringen keine Stunde mit Nichtsthun zu. Was heute geschehen soll, schieben Sie nie bis morgen auf, und hüten Sie sich bei der klugen Haushaltung mit Ihrer Zeit, selbst vor Ihren guten Freunden.

Eisern Sie einer jeden Tugend, und einem jeden Guten nach, welches Sie wahrnehmen; fliehen Sie aber vor einem jeden Laster, wie vor einem Pesthause. Denn das Laster bleibt immer in Gottes Augen abscheulich, es mag in seiner Blöße oder in erborgten Schmuck einher gehen, es mag von Buben und Bösewichtern, oder von Scheinheiligen begangen, es mag von Knechten oder Fürsten ausgeübt werden.

Hüten Sie sich vor den Verführer, wenn Sie ihn auch nicht grade zu folgen, so ist es doch gefährlich,

lich,



lich, ihm zu hören. Aber hätten Sie sich auch um Gottes willen andre zu verführen; denn dies ist die grausamste Beleidigung, die sich mit nichts wenigern, als mit den fürchterlichsten Gewissensbissen rächet. Seyn Sie nie ruhig bei dem Spott über die Gesetze und Einrichtung eines Landes, eine modische Schwäche! und lieben Sie Ihr Vaterland mit Wärme und Klugheit.

Suchen Sie stets den guten Rath von verständigen Personen, die Erfahrung haben. Nehmen Sie denselben mit Dankbarkeit an, und überzeugen sich, daß nichts gefährlicher sey, als sich selbst in der Jugend überlassen zu seyn.

Wenn Sie Feste, Gepränge und Ergözüngen besuchen; so setzen Sie nicht in dem Genusse derselben die ganze Glückseligkeit. Lassen Sie nicht Ihre Vernunft dadurch erstickt werden, damit Sie nicht vor allem demjenigen, was Ernsthaftigkeit erfordert, einen Abscheu bekommen. Bei allen Ergözülichkeiten ist der Mißbrauch eine gefährliche Klippe.

Nichts kann Ihnen mehr Schaden bringen, als eine unordentliche Neubegierde, und Sie kön-



nen auch daher in der Wahl Ihrer Gesellschaften nicht vorsichtig genug seyn.

Die Kleider geben keinem, er sey, wer er sey, ein wahres Verdienst. Es ist daher nichts thörichtes, als alle seine Zeit mit dem Putze zu verwenden, um das wallende Haar in Locken zu kräuseln, sein Gesicht vorn Spiegel zum Lächeln zu gewöhnen, galante Schriften zu lesen, und darauswitz zu lernen, mit Anständigkeit müßig herum zu schleichen, und den halben Tag zu verschnarchen —

Tragen Sie Sorge für Ihre Person und Kleidung, aber noch mehr Sorge für Ihren Geist. Wenn Sie überflüssige Kleidung haben, so gedenken Sie auch der Armen, die keine haben.

Suchen Sie den Werth eines sanftmüthigen und stillen Geistes zu empfinden, so wird kein Unfall Ihre Ruhe zerstören, und kein Widerspruch Sie erbittern können.

Die heiligste Menschenliebe erfülle Ihre Seele mit den edelsten Empfindungen. Begegnen Sie niemanden, auch den geringsten Bedienten, auf eine verächtliche Weise, denn oft hat der Niedrigste des Volks eine edlere und größere Seele, als der Größte des Hofes. Verachten Sie keinen fremden

den



den Religionsverwandten, denn das Band der Liebe verbindet uns alle. Wenn Sie einen Elenden helfen können, so thun Sie es nicht allein gerne, sondern zeigen auch dadurch, daß Sie den Armen, wenn er auch der schlechteste Bettler wäre, als einen solchen Menschen ansehen, der mit Ihnen einen gleichen Gott anbetet, und eine gleiche Ewigkeit erwartet. Beneiden Sie niemand, denn der Neid ist Galle und Gift, und verzehret sich selbst. Thun Sie so viel mögliches Gutes im Verborgenen und in der Stille. Es ist keine größere Freude, als verborgen einem Armen geholfen zu haben. Dies ist der Saame, der in die Erde gestreuet, wächst, und sich mit dem reichsten Bucher wieder giebt, und nur allein durch Liebe und Mildthätigkeit werden wir Gott gleich.

Hüten Sie sich, daß Sie von niemand etwas reden, oder ihn verläumdern; nichts ist gemeiner, als dieses Laster, aber nichts ist auch schändlicher. Hören Sie nie ohne Unwillen Ihren Nächsten verläumdern. Man muß immer ein böshaftes Herz haben, wenn man daran Vergnügen findet, und man sollte sich immer selbst fragen: Wie würde es mir gefallen, wenn man mir dergleichen thäte?

Es



Es ist keine Kunst, tugendhaft zu seyn, wenn man keine Gelegenheit hat, lasterhaft zu werden. In der großen Welt hat man leider Gelegenheit genug dazu, und nur alsdenn ist die Tugend wahre Tugend, wenn sie bei allen bewährt gefunden wird. Seyn Sie vorsichtig in Ihrem Zutrauen; denn nicht ein jeder hat ein ehrliches Herz, der ein ehrliches Gesicht hat. Aber seyn Sie auch eben so vorsichtig im Mißtrauen, denn dadurch bewahren Sie sich für Menschenfeindschaft und Uebereilung.

Brauchen Sie nie einen witzigen Einfall zum Hohn eines andern, am allerwenigsten, einen Freund lächerlich zu machen. Wer seines Nächsten gerne spottet, der gleicht einen Menschen, der über einen Hinkenden lacht, und im Augenblicke selbst stolpert. Suchen Sie daher niemand zu schaden, wenn Sie es auch können; denn dadurch findet man oft selbst seinen Untergang, wie eine Spinne in ihrem Gewebe den Tod.

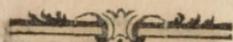
Stürzen Sie sich nie selbst in Gefahr, wenn Sie aber darin gerathen, so ertragen Sie dieselbe unerschrocken; denn niemand verdient mehr Verachtung, als eine furchtsame Seele.

Bewahren



Bewahren Sie sich vor allen Versuchungen der Wollust, und wenn der Wein im Glase glänzt, so stehen Sie wohl auf Ihrer Hut. Wenn wir Wollust mit Wollust häufen, so verlieren wir die Mittel, weise zu werden, und wir gleichen den Schlachtopfern, die man mit Blumen bekränzt zum Tode führt. Hüten Sie sich also, daß die Schwelgerei Ihnen nicht unvermerkt Ketten anlege, in deren Gefolge beschwertes Gewissen, Schaam, Nachreue, Krankheit, so gewiß sich befinden, als ihre Umarmung tödtlich ist. — Sie facht ein Feuer an, das langsam verzehret, und streuet den Saamen der bittersten Schmerzen aus, wenn sie auch mit dem Namen der freien und anständigen Lebensart geweiht wird. Sie führet zur Spiel- und Gewinnsucht, aus dem Spiel, der traurigsten Neigung eines vernünftigen Menschen, entstehen Schulden, aus Schulden Ueberlistungen, Gleichgültigkeit gegen Vorwürfe, Anschläge, sich Kredit zu machen; und das völlige Verderben ist nahe.

Rühmen Sie sich keiner großen Eigenschaften; wenn man ruhmfüchtig ist, so gleicht man dem Knaben, der im Bache kleine Steine findet, sie für Perlen hält und ausgiebt. Am wenigsten  
rühme



rühme man sich seiner Ausschweifungen. Das erste ist schwach und unvernünftig, und das letzte unverschämt und gottlos.

Mischen Sie sich nie in fremde Angelegenheiten, und drängen sich nie, geheime Gespräche zu hören; wer keine Geheimnisse weiß, gleicht einem Ackermann, der sein Feld in Ruhe bauet; wer sie aber wissen will, ist einem Menschen gleich, der in ein gezucktes Schwerdt rennet. Es ist unmöglich, daß ein junger Mensch ohne Verweise seyn kann; ein ehrerbietiges Stillschweigen, ein ernstiges Bestreben, Ihre Pflichten zu erfüllen, und beständige Gefälligkeit, wird Sie vor der Menge und Bitterkeit derselben bewahren.

Wählen Sie nicht allein eine äußerliche sorgfältige Ordnung, sondern lassen Sie auch dieselbe durch nichts gestöhret werden.

Hassen Sie nichts so sehr, als Verstellung und Falschheit, und ahmen Sie deswegen keinen Sitten nach, weil es beliebte Sitten sind; sondern weil sie von wohlgeordneten Grundsätzen einer guten und vernünftigen Lebensart bestimmt werden. Wohlstand und Gottseligkeit sollten sich eben so gut  
mit

mit einander vertragen, als Bruder und Schwester.

Und zuletzt — vergessen Sie niemals, daß es eben so gewiß ist, daß Sie sterben müssen, als es ungewiß ist, wenn ehe Sie sterben werden, und sammeln Sie sich schon in der Jugend einen Vorrath zu der Erndte der Ewigkeit. Der nur allein ist glücklich, der überzeugt ist, in jener Welt einen gnädigen Gott und Richter zu finden.

Dann finden Sie alles, meine Theuersten, in dem großen Grundsatz: Sey gütig, sey gerecht, sey weise, so bist, so hast du alles, was Menschen seyn, und haben sollen. Liebe Menschen unter allen Himmelsgegenden! Darin bestehet die Tugend, Bestimmung des Menschen, Menschenwürde, Adel der Seele, sittliche Vollkommenheit, Schönheit und Erhabenheit. Sey gerecht, laß einen jeden deiner Mitmenschen, er mag seyn, wer er will, und heißen, wie er will — er ist dein Bruder — laß ihm alles, was zu seinem Eigenthum gehöret, und denke, und rede, und handle so, daß du jedem deiner Mitmenschen zu dem hilffst, was sein Eigenthum ist, und ihm wider seinen Willen und seine Verschuldung ist entzogen worden.



worden. Sey weise, lerne die Natur und ihre mannigfaltigen Producte kennen, und die Ordnung verstehen, in welcher du und jeder deiner Mitmenschen, die alle deine Brüder sind, in welcher ihr alle, nach allen euren Fähigkeiten den Genuß erlangen und brauchen könnt, welche die Natur für die Bedürfnisse und Freuden des ganzen Menschengeschlechts in und außer dem Wesen des Menschen hervor gebracht hat, oder hervor zu bringen bestimmt ist \*).

Lassen Sie mich hier abbrechen, ich habe ein kleines Buch geschrieben; aber es reuet mich nicht, und ich könnte noch einige Bogen schreiben. Ich höre nun zwar in der Zukunft auf, Ihr Lehrer zu seyn, aber ewig höre ich nicht auf, Ihr Freund zu bleiben. Ich begleite Sie mit allen Empfindungen eines redlichen Herzens auf Ihre Reise und in Ihr Vaterland. Es ist möglich, daß ich Sie in meinem Leben nicht wieder sehe; denn vielleicht sind meiner Tage nur noch wenige. So lange ich aber lebe, will ich nicht aufhören, für Sie zu beten,

\*) S. Ephemeriden der Menschheit. 1776. 8tes St.  
S. 17. 18.



ten, Sie zu segnen, und Sie zu lieben. Werden Sie die Wonne der theuersten Ihrigen, die Freude Ihrer künftigen Lehrer — und auch meine Freude! Erfüllen Sie die Erwartungen, die man, ohne Sie zu schmeicheln, von Ihren Naturgaben und andern guten Talenten mit Recht haben kann.

Mein Antheil an Ihrer Erziehung mag so geringe seyn, wie er will — etwas Recht habe ich doch auf Ihr Herz. Versagen Sie mir dasselbe nicht, Sie können und werden es nicht; denn selbst unser bevorstehender Abschied sagt es mir, und läßt es in Ihren Mienen sehen, daß Sie mich geliebt haben. Dafür sey Ihnen mein herzlichster Dank! Vergessen Sie den Lehrer und Freund nicht, bei dessen treuen Erinnerungen oft sich Ihr Busen erhob, und Ihre Seele zu den besten Entschliessungen entflammt wurde.

O! hätte ich mehr thun können! wie oft habe ich das gewünscht! wie wünsch ich es noch! Den Saamen habe ich wie ein ehrlicher Landmann ausgestreuet — mag der Keim noch nicht sich gänzlich entwickelt haben — Er wird doch mit Gottes Kraft hervor brechen!

S

Wenn



Wenn ich denn schon lange todt und verges-  
sen bin, und wenn Sie auch einst, meine Gelieb-  
ten, lebenssatt und grau, Ihre Augen schliessen,  
so wollen wir uns da einander wieder sehen, wo  
ewig vor dem Thron Gottes wir uns mit einer  
unaussprechlichen Freude freuen werden. O mei-  
ne Herzensliebliche! wenn Sie auch von nun an  
nicht weiter ein Wort von mir hören und lesen  
würden, so sey dieser Brief ein treues väterliches  
Vermächtniß, ein ewiges Denkmal meiner Liebe.  
Würdigen Sie denselben oft zu lesen. Lesen Sie  
ihn mit einander, muntern Sie sich gemeinschaft-  
lich auf, allen diesen treuen Ermahnungen gehor-  
sam zu werden. Wo Sie auch künftig sind, was  
Sie auch unternehmen, welchen Stand Sie auch  
wählen werden, so segne es Gott! Gott gebe Ih-  
nen langes Leben, Friede, Ruhe und Glückselig-  
keit! Und nun, noch einmahl, meine Geliebten,  
bewahren Sie Ihre Seele. Ich habe nur einige  
vierzig Jahre in der Welt gelebt, und Gott hat  
mir manche Freude gegeben — aber so wahr Gott  
lebt, alle Freuden sind nichts, wenn es uns an  
der Freude eines guten und unbefleckten Gewissens  
fehlt. Ich habe auch in den wenigen Jahren man-  
chen



Mein Kummer, manche Sorge gehabt — aber bei  
Gott! nirgend mehr Trost, als allein in der Ver-  
sicherung seiner Gnade gefunden. O wer weiß, was  
Ihnen aufbehalten ist? Bereiten Sie sich zu allen  
zu! Und nun, mein liebster Georg, mein liebster  
Carl —

Nun lebe wohl, Gott geh mit Dir,  
Steh' in Gefahr Dir bei!

Und ewig Freunde bleiben wir,  
Bleibst Du der Tugend treu!

Ja, ich bin Deiner Treu gewiß;  
Umarm mich Inbrunst voll —

Den letzten Handdruck — den vergiß  
Nicht — Jüngling! Lebe wohl!

Ich lebe und sterbe der Ihrige

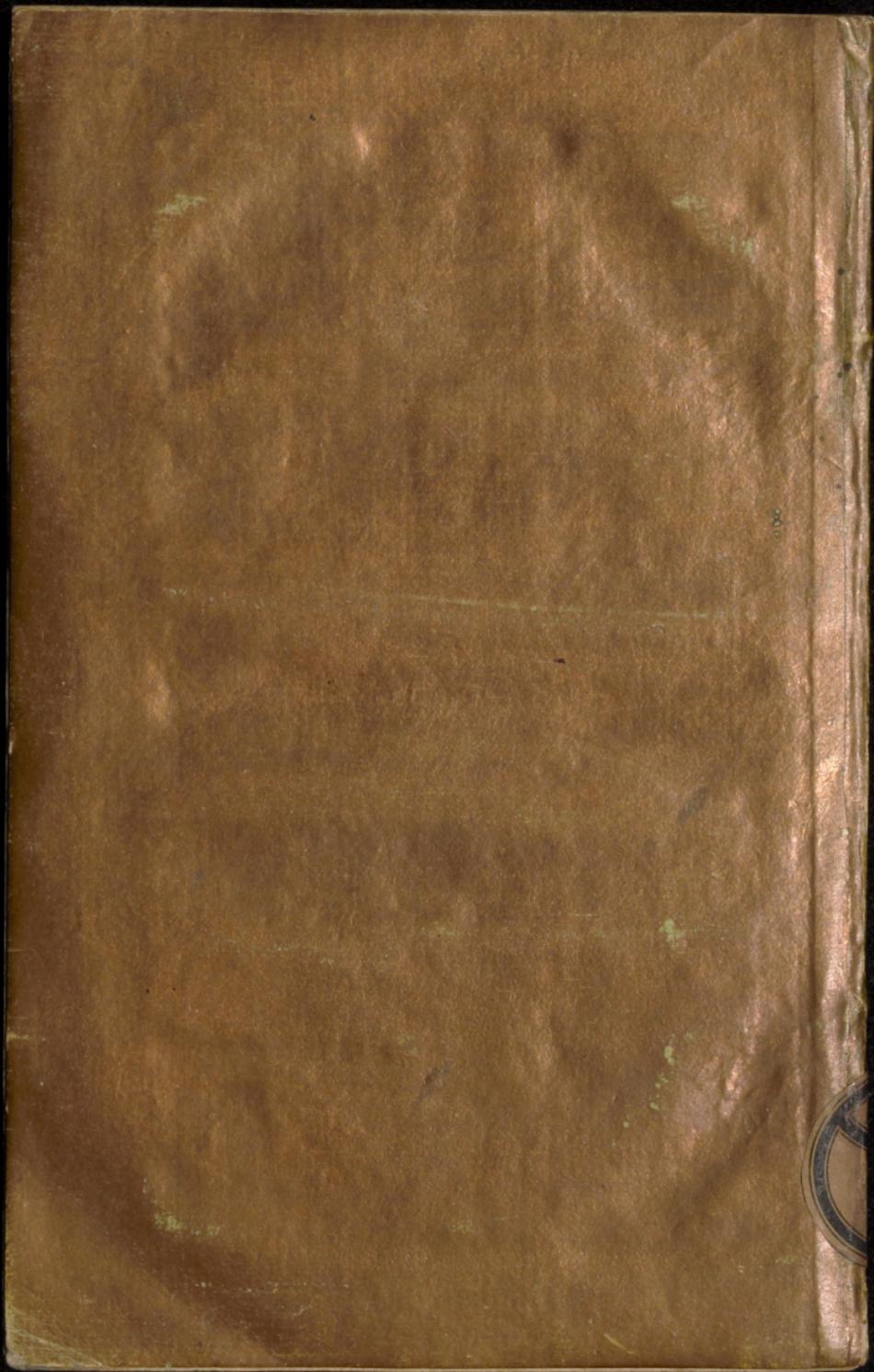
17.



*Ständchen*

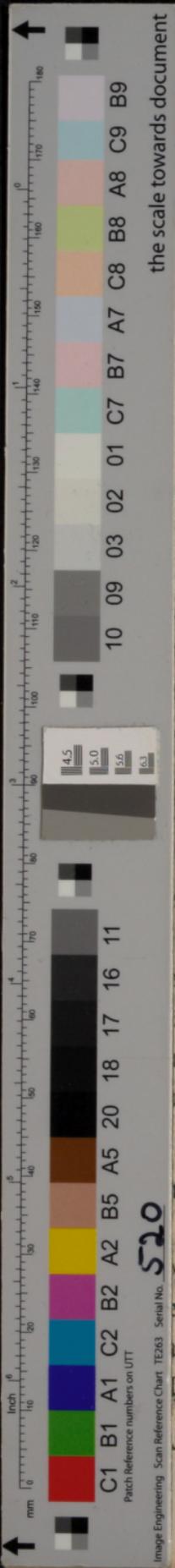
den Schimmer, welcher über dich  
Gott! nimm mich auf, als wenn ich  
Störung seiner Ruhe gesuchet, noch  
Stund beschließen ist? Davon sie sich zu allen  
gut sind nun, mein süßes Gezeig, mein süßes  
Darl — doch wenn ich dich sehe  
an dem Ort, wo du bist, Gott sey dir  
Darl! in deiner Hand! in deiner  
Stund sind mir süß die Stunden  
Darl! süß die Stunden, süß die Stunden!  
Darl! süß die Stunden, süß die Stunden!





100





520

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No.

113

Sie zu lieben. Werden  
 fien Ihrigen, die Freude  
 und auch meine Freude!  
 igen, die man, ohne Sie  
 en Naturgaben und ans  
 Recht haben kann.

Ihrer Erziehung mag so  
 — etwas Recht habe ich  
 rsagen Sie mir dasselbe  
 werden es nicht; denn  
 r Abschied sagt es mir,  
 nen sehen, daß Sie mich  
 y Ihnen mein herzlichster  
 Lehrer und Freund nicht,  
 ungen oft sich Ihr Busen  
 den besten Entschliessun-

thun können! wie oft ha-  
 wie wünsch ich es noch!  
 wie ein ehrlicher Landmann  
 er Keim noch nicht sich  
 n — Er wird doch mit  
 hen!

Wenn